Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt".

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 267. Mittwoch, 3. Oktober 1894 (Ewald). 28. Jahrg.

Erstes Blatt.

Bestellungen auf das „Düsseldorfer Volksblatt" für das **neue Quartal** zum Preise von 2 M., mache man gefl. bei unserer Haupt-Expedition Bastionsstraße 14, oder bei den Zeitungsboten. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbeträge auf Wunsch **monatlich** abgeholt werden. Freunde und Parteigenossen bitten wir, mit uns für die Verbreitung des Blattes wirken zu wollen.

Jetzt neu hinzutretende Abonnenten erhalten das seit Mitte September erscheinende Feuilleton

„Die Rose von Odenkirchen"

gratis nachgeliefert.

Redaktion und Verlag.

Der „Retter des Vaterlandes".

Nahezu zwei Jahrzehnte sind verflossen, seit „Lasker dem Bennigsen in die Suppe spuckte", wie der damalige Oberkoch Bismarck sich ausdrückte. Herr v. Bennigsen hat sich in dieser langen Zeit den Titel des ewigen Ministerkandidaten in Ehren ersessen. Sein 70ster Geburtstag hätte wohl als offizieller Schluß dieser langweilig werdenden Kandidaten-Laufbahn ausgenutzt werden können. Er selbst ist vermutlich auch klug und bescheiden genug, um mit den alten Träumen aufzuräumen und in Zufriedenheit zu genießen, was ihm an Amts- und parlamentarischen Würden beschieden worden. Aber seine Gefolgschaft zwingt ihm weiter die Kandidaten-Rolle auf, und Herr Dr. Hammacher, der allzu eifrige Freund, läßt ihn nun plötzlich nicht mehr für den Posten eines einfachen Ministers, sondern für das weltgeschichtliche Extra-Amt eines „Retters des Vaterlandes" kandidieren. Wir wissen nicht, ob Herr v. Bennigsen zur Zeit irgend welche Aussichten auf diese erhabenste aller Rettungs-Medaillen gehabt hat. Aber wenn ein solches Süpplein für ihn gebrodelt haben sollte, so dürfte wohl die Hammacher'sche Redseligkeit etwas Wasser in das Kochfeuer gegossen haben.

Wirkliche Retter des Vaterlandes kommen gewöhnlich ohne vorgängige Reklame. Die Marktschreierei vorlauter Freunde erschwert einem „kommenden Staatsmann" seine Stellung zum Volke sowie zur Krone. Das Volk erwartet einen bergeversetzenden Riesen und findet nachher einen Menschen. Am Hofe läßt man sich bei der Ministersuche nicht gern fremde Laternen aufdrängen.

Es giebt Staatsmänner, die zu ihrem Fortkommen schöne Zeugnisse und Empfehlungen von einer Partei nötig haben. Aber Herr v. Bennigsen und die nationalliberale Partei stehen nicht in dem Verhältnis von Schützling und Protektor. Seine Person steht in besserem Ruf, als die ganze nationalliberale Partei; sie stützt nicht ihn, sondern er hält sie. Für Herrn v. Bennigsen wäre es eine Erleichterung, wenn er das Anhängsel der heruntergekommenen Partei los wäre. In der Suppenzeit der 70ger Jahre war es noch anders; da stand die nationalliberale Partei als die mächtigste unter allen Fraktionen da. Die Politik mußte damals mit den Nationalliberalen rechnen; jetzt geht es auch ohne sie. Herr Miquel ist nicht als nationalliberaler Parteiführer, sondern als eine hervorragende Einzelpersönlichkeit, die mit dem Partei-Indifferentismus kokettierte, Minister geworden.

Es ist eine Anmaßung der äußerlich klein und innerlich schwach gewordenen Partei der Nationalliberalen, daß sie sich in eine maßgebende, führende Rolle bei dem angeblich bevorstehenden vaterländischen Rettungswerk hineinphantasiert. Ihre lange Resolution über die social-wissenschaftlichen Fragen kennzeichnet die Partei als einen Lehrling. An sich ist es ja recht rühmlich, daß die nationalliberale Partei auf ihre alten Tagen noch beim Centrum und den Konservativen mit einigem Erfolg in die social- und wirtschaftspolitische Schule geht. Aber es ist noch lange kein Meisterstück, was sie da in Frankfurt eklektisch zusammenphilosophiert haben. Auch die Resolutionen gegen den Umsturz, gegen die Polen und für die Dotation der Einzelstaaten und Reichssteuern machen keineswegs einen imposanten Eindruck. In den brennenden Punkten der Resolutionen (Freiheitsbeschränkungen und Dotation) trat zum Ueberfluß noch Zwiespalt in der Partei auf. Eine Partei, die den „Retter des Vaterlandes" ernennen will, muß sich doch etwas saft- und kraftvoller zeigen.

In der ersten Resolution wird eine „zielbewußte, einheitliche Haltung der Regierung, welche bis jetzt nicht ersichtlich gewesen ist", mit billigem Schwung gefordert. Wenn die Regierung vollständig nationalliberal oder bennigsenisch würde, so wäre sie vielleicht „einheitlich" (falls nicht Herr Miquel für den gewohnten Dualismus weiter sorgt), aber schwerlich „zielbewußt". Die Schuld an den Mängeln in der jetzigen Regierungs-Verfassung trägt übrigens in erster Linie Herr v. Bennigsen mit seiner Rütli-Gefolgschaft. Der leider erfolgreiche Sturm der lärmenden Minderheit gegen das Schulgesetz hat die Halbierung des Reichskanzlers, die Schwankungen im „neuen Kurse", die Erschütterung des Vertrauens auf die Einheit und Stetigkeit veranlaßt. Gewöhnlich ist zur „Rettung" aus einem Uebel der Anstifter desselben am wenigsten berufen. In diesem Falle umsoweniger, als die zudringliche Rettungs-Compagnie sich zum Werkzeug des alten Intriguanten von Varzin hat machen lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Okt. Der Kaiser hat die Einladung des Stettiner Magistrats, der Enthüllung des dortigen Kaiser-Wilhelm-Denkmals beizuwohnen, angenommen und die Einweihung auf den 1. November festgesetzt. — Graf Caprivi ist heute nach Beendigung seines Urlaubs wieder in Berlin eingetroffen.

* Fürst Bismarck scheint eingesehen zu haben, daß vorläufig des grausamen Spieles genug ist und er besser thut, zunächst die Erfolge seiner bisherigen Reden abzuwarten, als neue zu halten. Die Fahrt der Ostpreußen nach Varzin zum Fürsten Bismarck ist, wie man aus Königsberg i. Pr. meldet, auf nächstes Jahr verschoben. Das Komité verbleibt in Permanenz.

* Eine Sitzung des Gesamtvorstandes der deutsch-socialen Partei — wie es früher hieß — ein allgemeiner antisemitischer Parteitag wird am 6. d. M. in Eisenach zusammentreten. Daran schließt sich am 7. eine gemeinsame Sitzung der Vertrauensmänner aller antisemitischen Richtungen, in der endgültig über eine Verschmelzung zu einer antisemitischen Gesamtpartei Beschluß gefaßt werden soll. Wenn sie nur nicht an Ahlwardt als dem Stein des Anstoßes für viele scheitern wird!

* Der socialdemokratische Parteikassierer quittiert pro September über ca. 27 000 M. Einnahmen, einschließlich der Quartalsüberschüsse mehrerer Parteiunternehmungen. Berlin figuriert mit: 4. Wahlkreis 500 M., 6. Wahlkreis 652 M., „Mann im Mond" 250 M., „Nordische Wasserkante" 20 0000 M., „Werther" 3000 M. und Hannover mit 1000 M. „D. L. A." (Leo Arons) fehlt mit seiner Monatssteuer von 20 M., was wohl damit zusammen hängt, daß er sich mit der Zahlung eines Kapitals für immer abgefunden hat.

* Der Delegiertentag der nationalliberalen Partei in Frankfurt a. M. hat eine Anzahl Beschlüsse gefaßt über die Stellung der Partei zu den schwebenden politischen Fragen. Die Partei erklärt sich in etwas unbestimmten Redewendungen zur Hülfe bei Abwehr der Umsturzbestrebungen bereit, betont aber, daß es in erster Linie dabei eines klaren Programms der Regierung und einer zielbewußten einheitlichen Haltung derselben bedürfe, die bis jetzt nicht ersichtlich gewesen sei. Darin ist offenbar die Aufforderung zu gesetzlichen Repressivmaßregeln enthalten, wiewohl in den Debatten hierüber mehrere Redner sich dagegen verwahrten, daß dieser Beschluß eine solche Aufforderung oder eine bindende Festlegung der Partei enthalten solle. Etwa 10 Stimmen widersprachen dem Beschluß. In einer weiteren Resolution wurde die Unterstützung der Deutschen in den Ostprovinzen gegen das Polentum als unabweisliche Pflicht aller patriotischen Männer bezeichnet und die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung alles unterlasse, was die polnischnationalen Ansprüche bestärken könne. In bezug auf die schwebenden Finanzfragen wurde verlangt, daß das Reich nicht allein für die Aufbringung seiner Ausgaben aus eigenen Mitteln aufkommen, sondern auch noch den Einzelstaaten aus Reichsquellen Mittel überwiesen werden müßten. Ein Antrag, der sich gegen die Notwendigkeit von Zuschüssen vom Reich an die Einzelstaaten aussprach, wurde gegen 38 Stimmen abgelehnt. Eine sehr lange Resolution beschäftigt sich mit der Erhaltung des Mittelstandes. Für die Landwirtschaft werden eine Menge Forderungen erhoben. Ebenso für die Handwerker; doch wird die Einführung des allgemeinen obligatorischen Befähigungsnachweises als undurchführbar bezeichnet. Nur den Befähigungsnachweis für das Bauhandwerk hielt man für diskutierbar. Ferner wurde Vereinfachung der Organisation der Arbeiterversicherung und Bekämpfung des unlauteren Geschäftsgebahrens verlangt. Die Kolonialpolitik angehend, vermißte man bei der Regierung mehrfach eine kräftige Vertretung deutscher Interessen bei Verhandlungen mit fremden Staaten, sowie ein festes, zielbewußtes System in der Verwaltung der Kolonien. Auf der Versammlung waren etwa 440 Delegierte anwesend. Interessanter noch als die Beschlüsse war eine Rede, die der Abg. Dr. Hammacher auf den abwesenden Herrn v. Bennigsen hielt. Herr v. Bennigsen, so sagte dieser, sei für die Sache der nationalliberalen Partei nicht verloren. Er werde zurückgehalten durch seine amtliche Stellung, durch die Rücksichten, die er seinem Könige und dem Amte schulde. Seine älteren Freunde seien überzeugt, daß er richtig handle, denn nur so bewahre er sich für die künftige Entwicklung unseres Vaterlandes auf. „Er ist, so Gott will, noch einmal berufen, der Retter unseres Vaterlandes zu werden in den ernsten, kritischen Zeiten, denen wir entgegengehen." Danach scheint also Herr v. Bennigsen für die Nationalliberalen der kommende Mann zu sein. Hoffentlich aber hält das Deutsche Reich noch so lange zusammen, daß der greise Herr von Bennigsen der Mühe der Retterpflicht enthoben bleibt.

* Ueber die Verhaftung der 183 Unteroffiziere ist es in der Presse schon wieder ziemlich still. Man ist eben der Ansicht, daß es sich hier um kein politisches Ereignis, sondern um ein allerdings außergewöhnliches Disziplinarvergehen handelt. Die „Post" wendet sich lebhaft gegen die einseitige, subjektive Schilderung der Vorgänge, wie sie die Kreuzzeitung gebracht hat. Von politischen Dingen sei, wie noch einmal auf das bestimmteste versichert werden könne, ganz und gar keine Rede. Den Unteroffizieren sei vielleicht in bester Absicht ein wenig zu viel Freiheit zugelassen worden, darüber sei ihnen der Kamm geschwollen und sie hätten die strengen Forderungen der militärischen Disziplin vergessen Es unterliege übrigens keinem Zweifel, daß das Ergebnis der Untersuchung werde veröffentlicht werden. Da dies bei dem Militärstrafverfahren sonst nicht üblich ist, darf man wohl annehmen, daß es deshalb geschehen soll, damit die Sache nicht im Inlande und besonders im Auslande zu einer großen politischen oder sozialpolitischen Verschwörung aufgebauscht werde. Der Schilderung der Kreuzzeitung wird auch in anderen Blättern Einseitigkeit und Uebertreibung vorgeworfen. — Uebrigens hat, wie gestern schon mitgeteilt, am Samstag noch eine zweite Ueberführung von Soldaten der Berliner Garnison nach einer Festung stattgefunden. Auch hier liegt ein Insubordinationsvergehen vor. Ehe das Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 zum Manöver ausrückte, wurde der Füsilier Weibrich von der 10. Kompagnie mit Arrest bestraft, weil er gegen den Befehl des Gefreiten Stein als Stubenältesten verstoßen hatte. Seitdem herrschte gegen den Gefreiten einige Erbitterung unter der Mannschaft, mit der die Stube belegt war. Als nun die 10. Kompagnie in Arnsdorf in einem Manöverquartier lag, hielt die Mannschaft den Augenblick für günstig, sich an Stein zu rächen. Man überfiel ihn in einer Scheune und prügelte ihn durch. Als mutmaßliche Thäter sind die Füsiliere Wolter, Rohloff, Mehlert und Siegel in Untersuchung genommen und nach der Festung Spandau gebracht worden.

* Eine beträchtliche Vermehrung des Eisenbahnmaterials auf den preußischen Staatsbahnen wird offiziös angekündigt. Die „B. P. N." erkennen nämlich in einem offenbar beeinflußten Artikel den Wagenmangel insbesondere für den Kohlentransport an und stellen „zur möglichsten Behebung des Uebelstandes" eine beträchtliche außerordentliche Vermehrung des Eisenbahnmaterials in Aussicht.

* In der Presse ist kürzlich Beschwerde geführt worden, daß die rheinischen Proviantämter den Ankauf inländischen Getreides ablehnten, weil sie angewiesen seien, ausländisches zu kaufen. Mit dieser Beschwerde beschäftigt sich der „Reichsanz." in seinem nichtamtlichen Teil in einem längeren Artikel. Die Proviantämter, so führt er aus, müßten Verpflegungsmittel, welche im Inlande erzeugt werden, soweit irgend möglich vom Produzenten kaufen. Ankaufe aus zweiter Hand sind nur zulässig, wenn die rechtzeitige Bedarfsdeckung sonst ohne Verteuerung und andere wirtschaftliche Nachteile nicht durchführbar ist. Ausländische Ware darf nur ausnahmsweise mit Genehmigung der Intendantur gekauft werden, wenn nachgewiesen wird, daß inländische Ware in brauchbarer Beschaffenheit zu angemessenen Preisen nicht zu erlangen ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden aufs strengste geahndet. Jede Beschwerde, die über unrichtige Handhabe des Naturalienankaufs-Geschäfts bei der Provinzial- oder Centralinstanz angebracht wird, wird eingehend untersucht und findet im Begründungsfall unbedingte Abhülfe. Die Widerlegung jeder in Presse vorkommenden Notiz ist nicht möglich. Doch wird in bezug auf die Beschaffung ausländischer Ware durch einzelne Proviantämter folgendes bemerkt. Für einzelne Truppenteile wird mit Genehmigung des Generalkommandos ein Teil des Haferbedarfs in Mais sicher gestellt. Diese Maßnahme wird bei niedrigen Maispreisen unter gewissen Voraussetzungen für zweckmäßig erachtet, um den Pferden eine größere Futtermenge zuführen zu können. Viele Proviantämter sind genötigt, das aus der Brotfrucht gewonnene Mehl — weil der Raum zu loser Schüttung fehlt — sofort nach der Vermehlung zu sacken und in Säcken bis zu 3 Jahren und darüber aufzubewahren. Hierzu geeignetes sogenanntes Dauermehl läßt sich nur aus sehr trockenem und hartem Roggen herstellen. In einzelnen Gegenden aber wird, namentlich in feuchten Jahren, ein solches Natural nicht gewonnen. Dann sind die Intendanturen gezwungen, den betreffenden Proviantämtern die Genehmigung zur Beschaffung eines größeren oder geringeren Teiles des Roggenbedarfs in ausländischer Ware zu erteilen. Eine solche Genehmigung wird aber nur nach eingehender Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse erteilt. Die Beschaffung ausländischen Roggens für einzelne rheinische Proviantämter ist wiederholt Gegenstand des Schriftwechsels zwischen der Intendantur, den betreffenden Civilbehörden und der Centralinstanz gewesen. Hiernach läßt sich die Beschaffung ausländischen Roggens in feuchten Jahren nicht ganz vermeiden, aber sie wird auf das äußerst zulässige Maß beschränkt.

* Der „Confektionär" giebt aus den Berichten, die in den Prüfungsterminen von den Konkursverwaltern erstattet worden, den folgenden Ueberblick darüber, wieviel Geld in Berlin bei Konkursen verloren geht. Danach sind Meyer u. Golinsky, Kurzwaren, 111 000 M. schuldig; die verteilbaren Aktiven betragen nur 16 978 M. Die Gläubiger sollen 15 Prozent erhalten. Louis Hahn, Posamentierwaren, schuldet 180 000 M., während nur 29 000 M. Aktiven vorhanden sind. Bernhard Mond, Teppich-Geschäft, schuldet 58 000 M., die Aktiven betragen 4870 M., also 8 pCt. Kaliski u. Friedländer, Damen-Konfektionsgeschäft: die Passiven betragen 92 000 M., die verteilbaren Aktiven 3395 M. = 3,3 pCt. S. Salomonsky, Putz- und Weißwaren, schuldet allerdings nur 25 867 M., dem entsprechen aber auch die vorhandenen Aktiven, die 622 M. betragen. Goldstein u. Grünfeld, Wäsche- und Kravattenfabrik: die Passiven betragen 49 000 M. Zur Verteilung gelangen 10 000 M.; die Gläubiger sollen 20 pCt. erhalten. Cohn u. Süßkind: bei 62 000 M. Passiven kommen nur 1699 M. oder 2½ pCt. zur Verteilung. Bei Siegfried Levy, Schürzenfabrik, betragen die Passiven 70 000 M., die Aktiven

Katholische Kolonialpolitik und Kulturbestrebungen in Afrika.

Der jüngste Katholikentag in Köln hat, wie so viele gute Werke, so auch den Afrika-Verein deutscher Katholiken in warmen Worten empfohlen. Um den Erfolg zu sichern, dürfte es angebracht sein, gerade diesem Vereine eine eingehendere Betrachtung zu widmen.

Die deutschen Katholiken sind im allgemeinen keine Kolonialschwärmer; auch unser Centrum ist es nicht, und der selige Führer Windthorst war es nicht. Das darf uns aber nicht abhalten, der Entwicklung unserer afrikanischen Kolonieen ein ganz besonderes Interesse zu widmen. Und dieses Interesse ist ein rein religiöses. Wir wollen nicht nur Plantagen und Handelsfaktoreien errichten, sondern vor allem Missions-Anstalten, Waisenhäuser und Spitäler; wir wollen nicht Elfenbein, Kaffee, Kautschuk u. dergl. gewinnen, sondern unsterbliche Seelen, besonders die Seelen der Kinder, denn nirgends mehr als in Afrika beruht auf der Erziehung der Jugend die Zukunft des Landes. Wir denken, diese Aufgabe wäre der vollsten Begeisterung jedes Katholiken wert.

Zur Teilnahme an der Missionsthätigkeit im allgemeinen ist jeder berufen, ja, wir möchten sagen, verpflichtet. Diese Erkenntnis ist im deutschen katholischen Volke auch durchgedrungen, ein Beweis davon, daß alljährlich erhebliche Summen für die verschiedensten Missionen in fremde Länder abfließen. Wenn wir nun aber zusammenstellen, welche Summen für auswärtige Missionen gespendet werden, so finden wir, daß unsere eigenen Missionen in Afrika eigentlich recht stiefmütterlich behandelt werden. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß einmal das katholische Volk noch nicht genügend vertraut ist mit den großen Aufgaben, welche uns deutschen Katholiken in unseren eigenen Kolonieen zugefallen sind, daß ferner man gewöhnlich sein Almosen spendet, einzig in der Absicht, ein gutes Werk zu thun, ohne zu fragen, wo dieses gute Werk gethan werden soll. Der dabei leitende Gedanke ist ja gewiß ein guter, doch dürfen wir uns nicht verhehlen, daß er nur so lange seine volle Berechtigung hatte, als es kein auswärtiges Missionsgebiet gab, das auf unsere Fürsorge einen ganz besonderen Anspruch hatte. Noch vor fünf Jahren lagen uns die katholischen Missionen in Asien, Amerika, im Oriente usw. genau so nahe, als jene Afrikas, unsere Verpflichtungen waren gegen alle gleich. Heute ist das anders geworden. Die göttliche Vorsehung hat uns ganz bestimmte Gebiete in Afrika und auf den Südsee-Inseln als deutsche Kolonieen zugewiesen und uns damit die Pflicht auferlegt, die Bewohner dieser Gebiete zum Christentum zu führen. Das ist aber eine Riesenarbeit, denn es handelt sich um Länderstrecken, die viermal so groß sind, als das deutsche Reich, in denen so zu sagen noch nichts geschehen ist; denn einige zwanzig Missionsstationen für eine solche Ausdehnung sind doch sicher kaum als ein Anfang zu bezeichnen. Jene deutschen Gebiete müssen wir deutschen Katholiken kultivieren; jene Millionen noch in Sklaverei und Heidentum schmachtender deutschen Landsleute rufen zu uns, als zu ihren Brüdern und Rettern; zu ihrer Christianisierung können wir keine andere Nation der Welt heranziehen. Kurz: Deutsch-Afrika für den Katholizismus zu erobern — das muß das Ziel jedes glaubenseifrigen deutschen Katholiken sein.

Der eigentliche Träger der afrikanischen Missionsbewegung ist nun aber der 1888 ins Leben getretene Afrika-Verein deutscher Katholiken. Er ist ausdrücklich für die Civilisierung der Neger durch Bekehrung zum Christentum, für die Missionierung unserer deutschen Kolonieen gegründet worden, und an ihn wenden sich alle in den deutschen Gebieten arbeitenden Missions-Gesellschaften, um Mittel für ihre notwendigsten Bedürfnisse zu erhalten. Leider konnte der Verein bisher nicht in der wünschenswerten Weise helfen, die Einnahmen waren bei weitem nicht ausreichend. Der Ausspruch des sel. Windthorst auf dem großen Katholikentage zu Freiburg 1888: „Es ist eine Ehrenpflicht für jeden deutschen Katholiken, dem Afrika-Verein deutscher Katholiken beizutreten", hat leider nicht überall sein Echo gefunden. In dieser Richtung ist also weiter zu arbeiten: die Einführung des Afrika-Vereins in alle katholischen Pfarreien muß das Ziel sein, denn alle deutschen Katholiken müssen zu diesem großen Werke herangezogen werden.

Man wird uns antworten: „Ja, ich kann den afrikanischen Missionen mein Almosen zukommen lassen, ohne es dem Afrika-Verein zuzuwenden; ich gebe es an diese oder jene in Afrika arbeitende Genossenschaft." Das ist allerdings auch eine Unterstützung der afrikanischen Missionen, aber nicht die richtige. Es ist ja nur ein Notbehelf, wenn Orden und Kongregationen, um für ihre Arbeiten Mittel zu finden, sich direkt und persönlich an die Mildthätigkeit wenden müssen; wenn ihnen diese Zeit und Kräfte in Anspruch nehmende Mühe abgenommen werden kann, so gewinnen sie nur dabei. Deshalb ist es eine Aufgabe des Afrika-Vereins, allen in den deutschen Gebieten wirkenden Kongregationen die nötigen Mittel zu schaffen, damit jene sich ganz ihren geistlichen Aufgaben hingeben können. Der Afrika-Verein will in dieser Beziehung nichts anderes sein, als der Diener der Missionen, der Vermittler, der überall zur Hand und stets bereits ist, die Gaben der Katholiken dahin zu befördern, wohin der Geber sie bestimmt hat.

Noch einen anderen Vorteil bringt es mit sich, sich des Afrika-Vereins zu bedienen. Die Vertreter des katholischen Volkes im Reichstage haben ein Wort mitzureden in kolonialen Dingen, und besonders sollen sie das thun, wenn die Kolonialpolitik sich mit dem Missionswesen berührt. Sie müssen sich dabei auf das katholische Volk stützen können, sie müssen hinweisen können auf das Interesse, welches ihre Mandatare für die afrikanischen Kultur-Bestrebungen an den Tag legen. Dafür ist aber die Bedeutung des Afrika-Vereins, die Zahl seiner Mitglieder, die Höhe seiner Mittel maßgebend. Im Afrika-Verein deutscher Katholiken verkörpert sich die Kolonial-Politik, das koloniale Interesse der Katholiken; je gewichtiger er auftreten kann, um so mehr Einfluß gewinnen die Katholiken auf die Gestaltung der Dinge in den afrikanischen Kolonien.

Der Afrika-Verein selbst ist keine politische Körperschaft; man darf ihn nach seiner wesentlichen bisherigen Bethätigung sehr wohl einen Sammelverein für die Bedürfnisse unserer Missionen in Deutsch-Afrika nennen; er sieht zur Zeit seine hauptsächlichste Aufgabe darin, durch Unterstützung der katholischen Missionen in weitem Umfange die idealen Zwecke seiner Satzungen — Christianisierung der Neger, Unterdrückung des Sklavenhandels und der Sklaverei — zu erreichen.

Der Sitz des Vereins ist Köln; an der Spitze steht als Ehrenpräsident Se. Eminenz der Kardinal-Erzbischof von Köln und neben ihm als Protektoren diejenigen Bischöfe, welche Diöcesan-Vereine organisiert haben. Die Geschäfte führt ein Verwaltungsausschuß von fünf Mitgliedern, dessen Präsident zur Zeit der Landgerichts-Direktor Karl Reichensperger ist. Den Centralvorstand bilden die Mitglieder des Verwaltungsausschusses und die Vorsitzenden der einzelnen Diöcesan-Vereine. Je 20 Mitglieder können bereits einen Zweigverein bilden. Der jährliche Beitrag ist in das Belieben und Können des Einzelnen gestellt, soll aber nicht unter 1 Mark sein. Mitglied kann jeder Katholik ohne Rücksicht des Alters und Geschlechts werden. Die Frauen und Jungfrauen können auch eigene Zweigvereine unter sich bilden.

Man sieht, es fehlt dem Vereine nicht an den Grundbedingungen der Lebensfähigkeit: der Zweck ist ein überaus wichtiger und verdienstvoller, der Beitrag ist für niemanden unerschwinglich, und die Bildung von Zweigvereinen ist sehr leicht. Sollten sich denn nicht in jeder katholischen Gemeinde 20 Personen (Familienmitglieder einschlossen) finden, die bereit sind, an diesem großen, vom h. Vater so warm empfohlenen Werke teilzunehmen?! Aber selbst dort, wo diese 20 sich nicht sofort zusammenfinden, soll der einzelne deshalb nicht zurückbleiben. Man kann Vereinsmitglied werden, ohne einen Zweigverein in der Nähe zu haben. Solche einzelne Personen senden ihren ersten Jahresbeitrag an die Zeitschrift „Kreuz und Schwert" in Münster i. W. und erhalten von dort eine Aufnahme-Bescheinigung.

Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß seit kurzer Zeit auch ein evangelischer „Afrika-Verein" besteht, der meistens kurzweg als „Afrika-Verein" bezeichnet wird. Dieser protestantische Afrika-Verein wendet sich nicht selten auch an Katholiken. Man sei auf der Hut und wende sein Almosen nur dem „Afrika-Verein deutscher Katholiken" zu.

20000 M. Julius Cosel, Teppiche und Möbelstoffe, schuldet 34000 M.; es gelangen 3980 M. zur Verteilung. Bei den hier aufgeführten Konkursen, die seit Anfang August schweben, steht einer Passivsumme von 762867 M. eine Aktivsumme von 100544 M. gegenüber. Das heißt also, daß die Gläubiger für ihre Forderungen durchschnittlich 14 pCt. erhalten.

Ausland.

* Der englische Ministerpräsident Lord Roseberry hat gestern plötzlich einen Kabinettsrat auf nächsten Donnerstag angesetzt und zu demselben alle Minister, die sich jetzt zum größten Teile auf dem Lande aufhalten, telegraphisch einberufen, einschließlich Sir W. Harcourt, der eine Reise nach Italien angetreten hat. Man glaubt, daß es sich um eine ungünstige Wendung in den Beziehungen zu Frankreich (wegen dessen Absichten auf Madagaskar) handelt.

* Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze. Nach einer Shanghaier Drahtmeldung der Londoner „Times" sollen 35000 Japaner an der Shantungküste zwischen dem Gelben Flusse und Tientsin gelandet worden sein. [Es handelt sich offenbar um die zweite Armee, die vor einiger Zeit unter Befehl des Kriegsministers Omaya in Hiroschima eingeschifft wurde und deren Bestimmung unbekannt blieb.] Andere Nachrichten besagen, im chinesischen Kriegsamte herrsche entsetzliche Verwirrung und Korruption. Weder Uniformen noch hinlänglicher Proviant für die Truppen seien vorhanden. Kanonen, Gewehrmunition, die gekauft und bezahlt wurden, sind verschwunden. Das große Chinesenlager zwischen Tientsin und Taku sei mit zumeist unbewaffneten Rekruten gefüllt, deren Manneszucht viel zu wünschen übrig lasse. Die feindselige Stimmung gegen die Ausländer ist im Zunehmen begriffen. Die chinesischen Behörden halten es für schwierig, den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Die leitenden Persönlichkeiten in Peking fürchten, die Stadt werde im Falle des Vorrückens der Japaner von denselben eingenommen werden, da den chinesischen Soldaten infolge der Unzufriedenheit mit dem bestehenden Regime nicht zu trauen sei.

Die obige Meldung läßt kaum noch einen Zweifel darüber aufkommen, daß der von dem General Yamagata entworfene Operationsplan der beiden japanischen Corps den Zweck verfolgt, gleichzeitig von Norden und von Süden gegen Peking vorzugehen. Im Norden haben die Chinesen Wi-tsju an der Yalumündung geräumt, um auf dem rechten nördlichen Ufer die Pekingstraße zu decken, auf der General Yamagata aus Korea auf Mukden anrückt. Nach anderer Lesart ist unter den chinesischen Truppen bei Wi-tsju eine Meuterei ausgebrochen, in der sie ihre Waffen vernichteten, und auch diesem Grunde hätte die chinesische Armee vor den anrückenden Japanern Mukden aufgegeben. Auf koreanischem Gebiet ist daher ein Zusammenstoß der Japaner unter Yamagata mit den Chinesen nicht mehr zu erwarten. Erst in der Mandschurei kann es zu einer neuen Schlacht kommen, vorausgesetzt, daß sich die Chinesen den Japanern überhaupt zu stellen wagen. Wie Yamagata im Norden, so strebt der japanische Kriegsminister Omaya, der den Oberbefehl über das japanische zweite Korps übernommen hat, von Süden her Peking als sein Endziel an.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. Oktober.

* Zum Rektor in Wersten wurde ernannt Herr Karl Welter, bisher zweiter Pfarrkaplan in Eschweiler, geboren am 13. Oktober 1854 zu Köln, zum Priester geweiht am 2. April 1881, seit 20. September 1889 in Eschweiler.

* Vom Justizministerium ist angeordnet worden, daß die alten Akten des hiesigen Obertribunals und der bergischen Patrimonial-Gerichtsbarkeit nochmals durchgesehen werden, bevor sie der Vernichtung übergeben werden sollen. Herr Landtagsabgeordneter Landgerichtsrat Kirsch ist damit betraut.

* Bei der in voriger Woche hier abgehaltenen Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienste wurden von neun jungen Leuten, die sich gemeldet hatten, fünf zur mündlichen Prüfung zugelassen, und von diesen hat nur einer bestanden.

* Die wegen Umpflasterung erfolgte Sperrung der Benratherstraße ist wieder aufgehoben.

* Erziehliche Knabenhandarbeit. Beim Beginn des Wintersemesters wollen wir nicht verfehlen, unsere hiesigen Leser auf das Bestehen der Kurse für erziehliche Knabenhandarbeit aufmerksam zu machen. Viele Eltern möchten gerne für ihre Kinder namentlich im Winter körperliche Beschäftigung, damit sich die äußeren Sinne derselben, besonders Auge und Hand bilden könnten und sie nach jeder Seite hin auch körperlich geschickt würden. Dieses Ziel wird in den Schülerwerkstätten des deutschen Vereins für erziehliche Knabenhandarbeit erreicht. Eine solche hat der Lehrer Ferdinand Körholz hier ins Leben gerufen (Pfingsten fand eine Ausstellung von Schülerarbeiten statt) — und wir möchten allen Eltern, denen die gleichmäßige Ausbildung des Leibes wie des Geistes ihrer Pflegebefohlenen am Herzen liegt, sie empfehlen. Es wird Unterricht in Karton- und Pappearbeiten oder auch Holzschnitzerei (Kerbschnitt) erteilt. Zur Hobelbankarbeit ist noch keine Einrichtung vorhanden. Wegen Teilnahme an den Kursen wolle man sich an oben genannten Herrn wenden.

]:[Eine Witwe, die eine Pension von 35 Mark monatlich bezog, kaufte in einem Geschäft am Schadowplatz Waren und gab als Bezahlung ihre Pensionsquittung. Da sie nur für 13 Mark gekauft hatte, so war man im Geschäft so freundlich, ihr den überschießenden Rest, 22 Mark bar herauszugeben. Als am Montag das Geschäft die Pension an der betreffenden Kasse abheben wollte, hatte die Witwe das Geld bereits geholt. Noch vor kurzer Zeit ereignete sich der ähnliche Schwindel in einem Geschäft an der Schadowstraße, auch wurde der Fall damals von uns mitgeteilt.

]:[Am Montag hatte ein invalider Arbeiter seine Pension erhoben, kehrte in ein Wirtshaus an der Volkerstraße ein und als er auf den Hof gehen wollte, fiel er zu Boden. Ein Bursche half dem armen Manne wieder auf und geleitete ihn dann sorgsam auf die Straße. Als der Invalide heimkam, war sein Geld fort, er ging deshalb gleich in die Wirtschaft zurück und erfuhr, daß der hülfbereite Bursche nachher noch tüchtig gezecht und in einer anderen Wirtschaft mit vielem Gelde geprunkt hatte. Es gelang, des Burschen habhaft zu werden, es ist der viel vorbestrafte stellenlose Metzgergeselle Karl R.

]:[In der Klosterkirche der Dominikaner ist man gegenwärtig mit Aufstellung einer neuen Kanzel beschäftigt, einem bedeutenden Kunstwerk der Holzbildnerei.

]:[Das Salonboot „Wilhelm, Kaiser und König" hat gestern den hiesigen Sicherheitshafen zum Winterquartier aufgesucht.

]:[Gestern mittag sprang am alten Sicherheitshafen ein hiesiger Schreiner in den Rhein und ertrank. Was ihn zu der unseligen That getrieben, ist noch nicht bekannt.

]:[Einem an der Flingerstraße wohnenden Metzgergesellen wurden während seiner Abwesenheit von seinem Zimmer die Kleider und eine Summe Geld gestohlen. Vom Diebe hat man noch keine Spur.

]:[Eine in dem Hinterhause einer Wirtschaft an der Kasernenstraße wohnende Frau teilte gestern morgen dem Wirte mit, sie habe beim Tagesgrauen zwei Männer über den Hof schleichen und in die Waschküche steigen sehen. Es wurde die Waschküche revidiert und man fand dort zwei Burschen, die sich durch ein Strafverbüßungsattest in ihrer Tasche auswiesen als ein Kommis, der am 18. September aus dem Gefängnisse in Elberfeld entlassen worden war, wo er wegen Unterschlagung inhaftiert war, und ein Kellner, der wegen Diebstahls in Köln bis zum 16. September im Gefängnis saß. Die beiden Verbrecher hatten an dem Wirtslokale ein Fenster geöffnet, waren eingestiegen, hatten eine Menge Gegenstände gestohlen und in eine abgerissene Gardine gewickelt. Eine gauge Flasche Cognac hatten sie ausgetrunken, weshalb sie sich wahrscheinlich in die Waschküche zurückgezogen hatten, um ihren Rausch auszuschlafen. Die Polizei gab ihnen ein anderes Quartier.

]:[Ein Handelsmann aus Kempen wurde verhaftet, der vom Schöffengerichte zu Mettmann zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden war und keine Lust hatte, diese zu verbüßen.

]:[In einem Hause an der Ahnfeldstraße waren gestern morgen Kinder allein in der Wohnung gelassen worden. Sie spielten mit den Zündhölzchen, Kleider und Möbeln gerieten in Brand, worauf die Kinder ein klägliches Geschrei erhoben. Nun aber waren die Kinder eingeschlossen, so daß die Nachbarn die Zimmerthüre aufbrechen mußten, um die Kinder retten und das Feuer löschen zu können. Die Feuerwehr wurde allarmiert, doch war das Feuer gelöscht, als sie ankam.

]:[Im Polizeigewahrsam saßen letzte Nacht 8 Personen, dabei ein Taschendieb und drei gewöhnliche Diebe.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 2. Oktbr. Es wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt gegen die Glasarbeiter August Hüntermann, 19 Jahre alt, und Karl Schmidt, 17 Jahre alt, aus Gerresheim, und gegen den Schaubudenbesitzer Theophil Strackzynski aus Dubin in Posen, 21 Jahre alt. Auf Grund des § 176 des Strafgesetzbuches wurden verurteilt H. zu 6, Sch. zu 4 Monaten, St. zu 3 Jahren Gefängnis.

Der am Montag, 24. September, wegen Raub zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte Krecmar hat gegen das Urteil Revision angemeleet.

* Neuß, 1. Oktbr. In einer hier stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung des hiesigen Volksvereins für das katholische Deutschland befaßte man sich mit der Einrichtung eines sog. „Diskutier-Abends. Die Gründung wurde in der Weise beschlossen, daß vorläufig an noch näher zu bestimmenden Terminen Mitglieder des Vereins sich zusammenfinden und unter sachkundiger Mitwirkung religiöse und politische Fragen der Gegenwart erörtern. Besonderes Gewicht soll darauf gelegt werden, daß die Teilnehmer im freien Vortrag und in der Diskussion sich üben. Auch Nichtangehörige des Vereins können gegen vorhergegangene Anmeldung an den Debatten sich beteiligen.

* Gladbach, 1. Okt. Ueber die Straßenreinigungspflicht der Hauseigentümer und Mieter hat das hiesige Schöffengericht geurteilt und die Rechtsgültigkeit der Ortspolizei-Verordnung anerkannt. Der Verteidiger stützte sich auf die freisprechenden Urteile in Aachen und Düsseldorf, wonach die Gemeinden zur Straßenreinigung verpflichtet sein sollen, während der Amtsanwalt nachwies, daß bereits vor dem Jahre 1840 eine allgemeine Verpflichtung zur Straßenreinigung für die Hauseigentümer und Mieter bestanden habe und somit observanzmäßig sei. Eine Polizeiverordnung aber, die sich auf solche Observanz stütze, bestehe zu Recht, wie das Oberverwaltungs-Gericht wiederholt entschieden habe. Das Schöffengericht trat diesen Ausführungen bei und verurteilte den Angeklagten für jeden Fall zu 1 M. Geldstrafe.

* Kempen, 30. Sept. Sechshundertjährige Jubelfeier der Stadt. Am 3. November 1294 verlieh Kurfürst Siegfried von Westerburg, der von 1274 bis 1297 den erzbischöflichen Stuhl von Köln inne hatte, mittels eines Patentes dem Orte Kempen Stadtrechte und zeitübliche städtische Verfassung. Das sechshundertjährige Jubiläum dieses für Kempen bedeutungsvollen Ereignisses hat die alte Bischofsstadt heute festlich begangen. Nach einem Festgottesdienste, der am Morgen in der Pfarrkirche stattfand, konzertierte die Kapelle des 39. Infanterie-Regiments aus Düsseldorf von 11—12 Uhr auf dem Marktplatze. Unterdessen hatten sich im Festsaal des Hotel Kenter, der ehemaligen Hospitalkirche, die städtischen Behörden und die Vertreter der geistlichen und weltlichen Gewalten eingefunden zur Begrüßung verschiedener Ehrengäste. Unter letztern befanden sich der Regierungspräsident v. d. Recke, Frhr. Felix v. Loë-Terporten, unser früherer Bürgermeister Mooren (Eupen) und unser früherer Gymnasialdirektor Akens (Emmerich).

Gegen 3 Uhr setzte sich vom Burgplatz aus der Festzug durch die Straßen der Stadt in Bewegung, in denen eine hier nie gesehene Menschenmenge Spalier bildete. Den Zug eröffneten Gruppen germanischer, römischer und fränkischer Krieger, worauf ein Herold mit dem Stadtrechtsdiplom, Scholaren mit ihrem Rektor und sodann der prächtig geschmückte Wagen mit dem Gründer der Stadt, dem Kurfürsten Siegfried von Westerburg, folgten, der Kempen zur Stadt erhoben. In seinem Gefolge befanden sich hoch zu Roß acht markige Rittergestalten, Vertreter der in und um Kempen ansässig gewesenen Adelsfamilien, die an ihren Wappen, welche sie mit sich führten, kenntlich waren. Es machten den Schluß dieser Abteilung ein Bannerträger mit dem Stadtwappen, zwei Bürgermeister, sieben Schöffen und sieben Ratsherren der Stadt. Die folgende Abteilung eröffnete abermals ein Musikcorps, welchem sich zunächst die Gruppe der Zünfte und dann diejenige hervorragender Kempener Personen anschloß. In dieser letztern Gruppe befand sich neben Thomas a Kempis, dem berühmten Verfasser der vier Bücher von der Nachfolge Christi, dessen älterer Bruder Johannes von Kempen, der wie sein Bruder der Windesheimer Kongregation der Regular-Kanoniker angehörte und in den verschiedensten leitenden Stellungen innerhalb dieser Kongregation sich reiche Verdienste um dieselbe erworben hat. Es folgten Johannes Hundt, der Erbauer der monumentalen erzbischöflichen Burg, Martinus ab Uda, Dom-Kanonikus und Offizial der Kölner Kurie, der auch als Rechtsgelehrter sich einen bedeutenden Namen gemacht hat, Martinus Dunkanus, der berühmte eifrige Vorkämpfer gegen den Calvinismus in Holland, die beiden Brüder Johannes und Aegidius Galenius, ersterer Mitglied des Kölner Domkapitels und Sammler der auf die Erzdiöcese bezüglichen Urkunden und Akten, die später von seinem Bruder Aegidius vervollständigt und von diesem, der als Weihbischof von Osnabrück starb, herausgegeben wurden. Weiter führte der Zug vor: Johannes Willmuis, Vikar in Kempen und Geschichtsschreiber der Stadt; Gerhard Ad. Mühlen, von dem die für Kempen so bedeutungsvolle Mühlensche Stiftung herrührt; Gymnasialdirektor Bister und Seminardirektor von den Driesch, die beide um die unter ihrer Leitung gestandenenen Unterrichtsanstalten sich besondere Verdienste erworben haben.

Hieran schloß sich eine Anzahl hessischer Soldaten, welche 1645 Kempen eroberten, sowie zwei Rotten bewaffneter Kempener Bürger, die Verteidiger der Stadt gegen die Hessen, ferner Vertreter des Kempener Kunstgewerbes, der Goldschmiedekunst und der Bildhauerkunst, endlich eine Gruppe französischer Soldaten vom Heere des Generals Championet, die 1794 in Kempen einrückten. Den Schluß des Festzuges machten beurlaubte, den verschiedensten Waffengattungen angehörige Soldaten der Pfarrgemeinde. Dem historischen Festzuge folgten die Vertreter der verschiedenen Festausschüsse, sowie die Vereine und Bruderschaften mit ihren Fahnen.

Am Abend wurde eine glänzende Illumination veranstaltet. Recht wirkungsvoll waren namentlich die Pfarrkirche, das Rathaus und die erzbischöfliche Burg beleuchtet. Mit der Illumination fand die offizielle Festfeier ihren Abschluß.

(Nach der „K. Vztg.")

* Bochum, 1. Okt. Schon wieder ist hier ein Mord verübt worden. Eine Frau ging gestern Abend mit ihren beiden Töchtern und ihrem Kostgänger nach Hause. An der Maarbrückerstraße feuerte ein Mann aus einem Revolver auf die vier Personen drei Schüsse ab. Eine Kugel drang dem Kostgänger in die Schläfe. Der Getroffene war bald eine Leiche. Der Mörder, der sofort verhaftet wurde, ist der Gatte der einen der beiden Töchter, von der er jedoch getrennt lebt. Der Thäter und der Getötete gehören dem Arbeiterstande an.

* Trier, 2. Oktbr. Das Schwurgericht verurteilte den Ackerer Thielen wegen Verleitung zum Kindesmord zum Tode, die Kindesmörderin zu 3 Jahren Gefängnis.

* Dortmund, 2. Okt. Heute Vormittag 9¼ Uhr wurde ein starkes Erdbeben im westlichen Stadtteile verspürt. Die Liebfrauenschule ist hauptsächlich beschädigt. Fünf Kinder wurden verletzt und befinden sich in ärztlicher Behandlung. Der Einsturz eines Ofens rief hier eine Panik hervor. Die Schulkinder eilten in wilder Hast die Treppe hinab und mehrere erlitten dabei Verletzungen. Aerzte und Feuerwehr waren bald zur Stelle.

* Bonn, 2. Okt. In der Nähe des Güterbahnhofs wurden heute Nacht auf einem brennenden Ziegelofen zwei Männer gefunden, die dort wahrscheinlich bei der kalten Nacht Obdach gesucht hatten. Durch die ausströmenden Kohlengase wurden sie betäubt. Einer war schon tot, der zweite wurde in die Klinik gebracht und wird gerettet werden können.

* Coblenz, 1. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung hat in geheimer Sitzung mit geringer Mehrheit die herabgesetzten Forderungen des Ministers für den Bahnhofsbau in den wesentlichen Punkten genehmigt. Das bedeutet an baren Zuschüssen und übernommenen Unterführungsbauten eine Leistung von mehr als 200000 M. Weiter kann und wird die Stadt zweifellos nicht gehen, denn in der Bürgerschaft macht sich schon eine starke Strömung gegen jede Bewilligung geltend. Der Stadt liegt weniger an dem neuen Bahnhof selbst als an der endlichen Ordnung des Straßennetzes in dem südlichen Außengelände, die jetzt nicht erfolgen kann, weil die Stadt das Netz in Uebereinstimmung mit der Lage des künftigen Hauptbahnhofes zu bringen wünscht. Ist der Minister einverstanden, so erhalten wir etwas südlich von dem jetzigen Moselbahnhof in kurzer Zeit einen vom Mittelpunkt der Stadt zwar ziemlich entlegenen, sonst aber dem Verkehrsbedürfnis entsprechenden Hauptbahnhof. Damit wird der Wegfall eines Haltepunktes und eine Verkürzung der Fahrzeit für die Züge Köln-Bingerbrück um etwa fünf Minuten erreicht.

* Coblenz, 1. Okt. Gestern vormittag wurde in Gegenwart der Vertreter der Militär- und Civil-Behörden die mit dem Obstmarkte verbundene Ausstellung von Erzeugnissen des Obstbaues und der Bienenzucht eröffnet. Die Ausstellung ist von über 100 Ausstellern besucht und gestattet in ihrer Reichhaltigkeit einen Ueberblick über den großen Obstsegen des vergangenen Sommers. Mit den ersten Preisen wurden gekrönt Wiesener-Kessenich (bronzene Staatsmedaille) für Baumschul-Erzeugnisse, Steuer-Inspektor Dransfeld hier (silberne Staatsmedaille) für Tafelobst, Kemperhof bei Coblenz (silberne Staatsmedaille) für Obst, Garten- und Obstbau-Verein hier (goldene Medaille und Diplom) für Obst, Baron v. d. Tann-Friesdorf (bronzene Staatsmedaille) für Erzeugnisse der Bienenzucht, C. Kraehmer-Rohrerberg bei Coblenz (bronzene Staatsmedaille) für Beerenweine. — Am Samstag gingen die Prüfungen für katholische Lehrerinnen hierselbst zu Ende. Es waren 41 Bewerberinnen erschienen, wovon 2 nicht bestanden; von den übrigen erhielten 13 ein Zeugnis für höhere und mittlere Schulen, 19 ein solches für Volksschulen und 8 die Berechtigung zur Leitung höherer Mädchenschulen.

Litterarisches.

Im Verlage der Preßvereinsdruckerei St. Pölten (Franz Chamra) erscheint Mitte November d. J. **„Die socialen Lehren des Freiherrn Karl von Vogelsang"**, Grundzüge einer christlichen Gesellschafts- und Volkswirtschaftslehre aus dem literarischen Nachlasse desselben zusammengestellt von Dr. Wiard Klopp (640 Seiten 8° — Preis 3 fl. = 5 M.)

Das Werk bietet eine systematische Anthologie aus sämmtlichen Arbeiten des weltbekannten katholischen Sociologen Da Vogelsang selbst kein System seiner socialen Lehren, ja überhaupt kein umfangreicheres Werk verfaßt hat, so bietet diese Herausgabe die einzige Gelegenheit, die umfassenden Socialideen des Verstorbenen und zwar in der glänzenden Original-Darstellung kennen zu lernen. Der Herausgeber hat sich damit begnügt, zu ordnen und zu sichten unter steter Angabe der Fundstellen. Nicht allein der katholischen Socialwissenschaft, sondern auch dem praktischen Socialpolitiker auf der Kanzel, auf der Rednerbühne und in der Redaktionsstube wird das Werk ein wertvoller Beitrag sein, für letztere namentlich, da es mit einem ausführlichen Sachregister versehen ist.

§ Die Behringsche Heilserum-Therapie.

Berlin, 2. Okt.

Ein neues Heilmittel ist jetzt feierlich der Welt vorgestellt worden, und es macht sich eine ähnliche Hoffnungsseligkeit bemerklich, wie in den ersten Zeiten des Tuberkulin. Die Versammlung der Aerzte und Naturforscher, welche dieses Jahr in Wien tagt, nahm die Mitteilungen des Professors Behring und seiner Genossen von Berlin mit großem Beifall entgegen. Es handelt sich um die Bekämpfung der Diphtherie durch Einspritzung eines Heilserums unter die Haut. Das heilkräftige Serum (Blutflüssigkeit) wird von Schafen oder Pferden genommen, die mit Diphtheritisgift geimpft worden sind. Das Verfahren beruht auf dem Lehrsatze, daß sich bei einer Infektionskrankheit im Blute schützende Körper bilden, die als Gegengift gegen das Krankheitsgift wirken, und den Kranken gegen künftige Fälle immun (seuchenfest) machen. Prof. Behring glaubt nun, diese Schutzkörper oder Gegengifte aus dem Blute befallener Tiere ausscheiden und durch Einspritzung derselben in den menschlichen Körper letzteren widerstandsfähig gegen die Krankheit machen zu können.

Dieses Verfahren ist eine Weiterentwickelung des durch die Pockenimpfung und die Tuberkulin-Einspritzung eingeleiteten Systems. Bei der Schutzimpfung gegen Pocken wird freilich nicht das Gegengift, sondern das Krankheitsgift selbst in abgeschwächter Form in den menschlichen Körper eingeführt. Es entsteht ein milder Krankheitsfall, und während desselben sollen sich im Blute die Schutzkörper bilden, welche bei einer zukünftigen Ansteckung als Gegengift wirken. Auch Professor Koch führt bei seiner Schwindsuchts-Impfung dem Körper nicht das Gegengift, sondern das Gift zu, und zwar zum Unterschied von der Pocken-Impfung bloß die Stoffwechsel-Produkte der Bacillen, nachdem die Bacillen selbst getötet waren. Er glaubte, daß diese Stoffwechsel-Produkte vernichtend auf die im kranken Körper wuchernden Bacillen wirken müßten. Dieser Erfolg trat nicht in der gehofften Weise ein. Die Einspritzung wirkte erregend, führte eine fieberhafte Reaktion herbei. Wenn nun dabei sich in dem Blute der Kranken die Schutzkörper (Gegengift) in ausreichender Weise entwickelt hätten, wäre doch die mittelbare Wirkung erzielt worden. Vielleicht ist das auch in einzelnen Fällen erwiesener Besserung geschehen; aber doch nicht regelmäßig. Professor Koch hat sich bekanntlich daran gemacht, sein Tuberkulin zu verbessern, um die störenden schädlichen Nebenwirkungen zu beseitigen. Es scheint ihm aber bisher noch nicht gelungen zu sein. Vielleicht gelingt es ihm überhaupt nicht, weil es fraglich ist, ob der durch Siechtum bereits geschwächte Körper auch die Kraft hat, auf den eingespritzten Giftstoff das erwünschte Gegengift zu bilden. Dieses Bedenken führt zu der Erwägung, ob man nicht statt des reizenden Giftes gleich das einem kräftigeren Körper entnommene Gegengift dem Kranken zuführen könne. Damit war der Behring'sche Versuch angezeigt.

Ist der Versuch gelungen? Wenn uns nicht die Erfahrung mit dem Tuberkulin so vorsichtig gemacht hätte, würden wir gleich Ja sagen. Denn die Herren führen recht stattliche Erfolgziffern an. Von 72 Diphtheriekranken, die nach der alten Methode behandelt wurden, starben 25; von 78 Kranken, die mit der Serum-Einspritzung behandelt wurden, starben bloß 2.

In andern Krankenhäusern starben von 89 Diphtheriekranken 12. Diese Zahl ist nicht so günstig, wie die eben erwähnte, aber immer noch erheblich besser, als die Sterblichkeit beim alten Verfahren. Unter den 12 Todesfällen sollen sich sieben sehr schwere, weit vorgeschrittene Krankheitsfälle befunden haben. Daraus wird die Lehre gezogen, daß eine Einspritzung um so besser hilft, je schneller sie auf die ersten Anzeichen der Krankheit folgt. Ein Arzt in Paris soll von 118 Kranken, die er mit Diphtherie-Serum behandelte, nur 2 durch den Tod verloren haben.

Schöne Zahlen. Aber im Anfang der Tuberkulin-Behandlung erschienen ähnliche Ziffern, und doch trat nachher der Fehlschlag ein. Auch außerhalb der Krankenhäuser haben die praktischen Aerzte das Serummittel schon versucht und man hört gelegentlich von guten Erfolgen ebenso, wie in der Blütezeit des Tuberkulins. Nach dieser Erfahrung muß man sich an das sog. „Gesetz der großen Zahlen" halten, das jeder vorsichtige Statistiker repräsentiert. Kleinere Zahlen können nur eine gewisse Wahrscheinlichkeit geben; denn je geringer die Zahl der Fälle ist, desto mehr fällt der Zufall oder die Besonderheit des Einzelfalls ins Gewicht. Faßt man aber Tausende oder Millionen von Fällen zusammen, so heben die Zufälle und Besonderheiten der verschiedenen Art sich zum größten Teil gegenseitig auf und der verbleibende Rest außerordentlicher Einflüsse wird verschwindend klein; demnach kann man aus solchen großen Zahlen einen Schluß auf die ordentlichen Einflüsse ziehen und daraus eine Regel herleiten. Sobald Prof. Behring uns nachweist, daß er ein oder ein paar tausend Diphtheritisfälle (ohne Auswahl, so wie sie kommen) mit seinem Serum behandelt und dabei einen doppelt oder dreimal so hohen Prozentsatz von Heilungen erzielt hat, als die Aerzte der alten Methode, werden wir mit großer Sicherheit sagen können: Das neue Verfahren ist die Ursache der besseren Heilerfolge.

Also abwarten! Jetzt wird ja wohl eine umfassende Probe in Gang kommen. Der Kostenpunkt ist freilich gewichtig; denn eine Einspritzung zur Heilung erfordert 10 Gramm Flüssigkeit, die 5 Mark kosten. (Die vorbeugende Einspritzung (Schutzimpfung) kann billiger gemacht werden. Bei der großen Gefahr, in der die befallenen Kinder schweben, können aber die 5 Mark nicht ausschlaggebend sein; im Notfall kann die Gemeindekasse zuschießen, da es im öffentlichen Interesse liegt, dieser schrecklichen Seuche, dem Würgengel unserer Kinder, zu steuern. Im Gegensatz zu dem Kochschen Schwindsuchtsmittel zeichnet sich das neue Diphtheritismittel durch seine Unschädlichkeit aus; wenigstens wird von gefährlichen oder auch nur lästigen Begleiterscheinungen nichts gemeldet. Die Einspritzung regt nicht auf, sondern beruhigt und setzt das Fieber alsbald herab. Man braucht sich also nicht zu scheuen, einen Versuch mit dem Serum zu machen. Sollte es nicht helfen, so wird es auch nicht schaden. Für die übrigen Hilfsmittel gegen Diphtheritis bleibt ja auch immer noch Platz.

Prof. Behring meint, die allgemeine Anwendung seines Mittels könnte die Zahl der Diphtheritis-Opfer (für Deutschland und Oesterreich etwa zwei Millionen in zehn Jahren) auf ein Zehntel oder gar ein Zwanzigstel herabsetzen, also jährlich in diesen beiden Staaten allein 180 bis 190000 Menschen das Leben retten. Abwarten mit dem Wunsche, daß es so sein möge. Behring fordert nun, daß der Staat die sehr kostspielige Fabrikation seines Mittels in die Hand nehme.

Sobald der Staat nach unbefangener Prüfung eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Nutzens erlangt hat, kann er immerhin schon ein Sümmchen riskieren, indem er einige Schaf- oder Pferdeheerden unterhält und die nötigen Fabrikgebäude zur Gewinnung des Blutstoffes baut. Aber es braucht ja nicht gleich in jedem Landesteil so ein kostspieliges Institut errichtet zu werden. Fangen wir klein an, um mit den etwaigen guten Erfahrungen schnell zu wachsen.

Eine sehr heilsame Lehre, die sowohl die Gläubigen als die Zweifler angeht, liegt in der Feststellung, daß die Einspritzung in verschleppten Krankheitsfällen nicht mehr hilft. Je schneller der Arzt an einen Diphtheritiskranken herankommt, desto größer ist die Aussicht auf Rettung. Das gilt auch für das alte Verfahren. Die Diphtheritis würde längst nicht so viel Kinder hinweggerafft haben, wenn die zärtlichen Eltern vernünftig und aufmerksam gewesen wären. Eine gute Mutter muß neben ihren vielen andern Künsten auch die verstehen und üben, ihren Kindern in den Hals zu gucken. Entdeckt sie verdächtige Stellen, so soll sie sich nicht mit Hausmittelchen oder gar mit Pfuscherhülfe lange aufhalten, sondern sofort den Arzt holen. Denn bei der Diphtheritis geht es gleich um Leben und Tod. Ferner muß sofort die Absonderung von den übrigen Kindern eintreten, um der Weiterverbreitung der fürchterlich ansteckenden Krankheit vorzubeugen. „Zeit verloren" heißt hier gewöhnlich „alles verloren." Wenn das Kind oder gar die ganze Nachkommenschaft im Sarge liegen, dann zerraufen sich die Eltern das Haar und schwören in ihrem gequälten Gewissen, sie würden alles hingeben, sogar ihr eigenes Leben, wenn sie die Kinder wieder ins Leben zurückrufen könnten. Hätten sie sich nur vorher die kleine Mühe des rechtzeitigen Ganges zum Arzte gegeben, so wäre wohl das Elend vermieden worden.

Wir werden einst nicht bloß von den Seelen, sondern auch von den Leibern unserer Kinder Rechenschaft geben müssen.

÷ Gartenarbeiten im Oktober.

(Nachdruck verboten.)

Blumengarten. Bei günstiger Witterung blühen verschiedene Herbstblumen bis tief in den Oktober hinein, der erste ernste Frost macht all dieser Herrlichkeit ein Ende. Das Kraut aller abgeblühten Pflanzen ist abzuschneiden, die Knollen von Canna, Georginen, Gladiolen, Mirabilis ꝛc. werden aus der Erde genommen und, nachdem sie einige Tage an der Luft abtrocknen, in die Ueberwinterungsräume gebracht. Die für den Frühjahrsflor bestimmten Zwiebelgewächse, wie Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Anemonen, Ranunkeln ꝛc. werden auf die für sie bestimmten Beete ausgelegt Betreffs des Winterschutzes der Pflanzen geben wir ausführliche Anweisungen. Ziersträucher und Bäume, sowie Rosenwildlinge werden eingepflanzt, letztere sofort in die Erde eingelegt. Rabatten und Beete werden gestürzt, vorher aber gedüngt, und bleiben in rauher Furche liegen; die Composthaufen werden ausgesetzt; die Ueberwinterungsräume sind bei warmen Wetter ausgiebig zu lüften, welke Blätter sind sorgfältig von allen zu überwinternden Gewächsen zu entfernen. Eingetopfter Goldlack überwintert sich ganz vorzüglich in Gruben, welche mit Brettern und Laub gedeckt werden.

Gemüsegarten: Die Aussaaten beschränken sich auf Spinat und Radieschen, die Pflanzungen auf Wintersalat und am Rhein noch auf Winterkraut (Kappus). Frühsalat in einem kalten Kasten gepflanzt und mit Fenstern gedeckt, bringt prächtige Köpfe. Am Tage und in frostfreien Nächten sind die Fenster abzunehmen. Der im September ausgesäete Blumen- und Kopfkohl wird in kalten, vor Mäusen gesicherten Kästen, in magere Erde und 8 bis 10 Centimenter Entfernung gepflanzt, nach dem Anwachsen trocken gehalten und fleißig gelüftet. Bei trockener Witterung legt man Knöllchen oder Karbelrübe. Die Gemüseernte beginnt mit dem Ausgraben der Wurzelgemüse, welche man auf Haufen bringt, um dann das Putzen und Einschlagen in Keller oder Grube vorzunehmen.

Hierauf kommen die Kohlarten an die Reihe, welche sofor eingeschlagen und tüchtig angegossen werden. Kopfkohl (Kraut) hält sich abgeschnitten im Keller, aber auch wie Wirsing und Kohlrabi im Erdeinschlage. Rosenkohl und Krauskohl können, wenn kein Wildschaden zu befürchten ist, im Freien überwintern. Sellerie wird, halb entblättert, in Gruben aufgehoben, im Keller nur in kleineren Gebrauchsposten. Pourée wird, soll er nicht im Freien bleiben, zuletzt eingeschlagen, Blumenkohl sobald er völlig ausgewachsen und mit Kopfansatz versehen ist, hält, sorgfältig ausgehoben, im kalten Kasten oder Keller eingepflanzt im Laufe des Winters bis in das Frühjahr hinein, seine Blumen. Gemüsebeete sind nach Bedarf zu düngen, zu stürzen und bleiben in rauher Furche liegen. Grüne ausgewachsene Früchte der Tomate reifen im warmen Raume nach, noch nicht ausgewachsene grüne Früchte gelten, gleich den kleinen Pfeffergurken eingemacht, als Delikatesse.

Obstgarten. Das Winterobst ist im trockenem Zustande zu ernten und unter Dach zu bringen. Junge Obstbäume und Sträucher werden gepflanzt, Obstkerne und -Steine ausgesäet. Zum Schutz gegen die flügellosen Weibchen des Frostschmetterlings sind die Klebegürtel an die Bäume zu legen. Die Rinde alter Bäume ist abzukratzen und mit einem Anstrich von Kalkmilch zu versehen, junge Bäume an Straßen und auf Feldern vor Hasenfraß zu schützen, die Baumscheiben umzugraben und mit kurzem Dunge zu belegen. Man schneide die Beerenobstpflanzungen, dünge sie und grabe die Zwischenräume noch vor Winter um. Die Einfriedigungen der Gärten und Baumschulen sind nachzusehen und auszubessern, denn Freund Lampe betrachtet die kleinste Oeffnung als Einladung zum Besuche.

Der „Gesang-Verein" Düsseldorf in seinem zehnten Vereinsjahr.

Der unter unserm Musikdirektor Steinhauer stehende „Gesang-Verein" beginnt heuer sein zehntes Vereinsjahr. Das Programm, wie die Solisten, welche der Verein in diesem seinem Jubeljahr bieten wird, erregen in musikliebenden Kreisen ungewöhnliche Aufmerksamkeit. In den 5 Abonnementskonzerten werden 3 hochbedeutende größere Werke, sowie eine ganze Auslese kleinerer, anerkannt reiz- und wertvoller Kompositionen zu Gehör gelangen. Unter den zahlreichen Neuheiten wird unseres Kaisers „Sang an Aegir" ein besonderes Interesse beanspruchen. Diese Tonschöpfung wird in derselben originalen Ausgabe aufgeführt werden, wie sie vor einigen Monaten erstmalig in einem Berliner Hofkonzert bei Anwesenheit Sr. Majestät durch den Domchor und das Hoftheater-Orchester unter Leitung des Professors Alb. Beckers zur Aufführung gelangte und am 14. Oktober dortselbst wieder unter Anwohnung des Kaisers in einem großen Wohlthätigkeitskonzerte aufgeführt werden wird. Die hiesige Aufführung durch den „Gesang-Verein" dürfte die erste im eigentlichen Sinne öffentliche werden. Unter den Solisten begegnen wir lieben, hier längst wertgeschätzten Bekannten. Frau Craemer-Schleger zählt jetzt zu den am meistbegehrten Konzert-Solistinnen; auch in diesem Jahre ist sie u. a. wieder zu einem der berühmten Leipziger Gewandhauskonzerte engagiert. Frl. Emanuele Frank, kgl. bayerische Hofopernsängerin, ist hier gleichfalls hoch angesehen. Vor einigen Jahren gehörte sie für eine Saison der hiesigen Bühne als hervorragendste Altistin, welche unsere Oper je besessen, an, und wurde von hier aus direkt an die Münchener Hofoper berufen. Nach übereinstimmenden Berichten hat sie sich dort zu einer Kraft allerersten Ranges emporgeschwungen. In München, Cassel, Karlsruhe, Regensburg, Nürnberg, Berlin, Zürich, Prag 2c. holte sich Frl. Frank unterdessen auch Konzertlorbeeren.

Ebenfalls allgemein wertgeschätzt sind hier die Solisten Doerter, Flintz, Gausche, Hofopernsänger Keller, sowie unser tüchtiger Orgelspieler, Gymnasial-Gesanglehrer Besta.

Einige Ausführungen über die vom Verein hier neu einzuführenden Künstlerinnen und Künstler werden allgemein interessieren.

Signorina Bianca Pantes trat schon mit 8 Jahren — sie zählt jetzt deren kaum 16 — in Italien als Violinistin öffentlich auf. Mit Glanz absolvierte sie das Mailänder Konservatorium und konzertierte seitdem mit größtem Erfolge in Italien, Oesterreich, Ungarn, London, und seit Ende der verflossenen Saison auch in Deutschland. Dr. Ed. Hanslick, Felix Mottl, Prof. Joachim, Dr. Wolfrum u. a. stellen der jugendlichen Künstlerin die ehrendsten Zeugnisse und Empfehlungen aus. Die junge Wiener Sängerin Josefine Edle von Statzer beurteilt die ernste österreichische Fachkritik — Dr. Th. Helm u. a. — als eine tüchtige temperamentvolle Sängerin. Frau Carlos Sobrino aus New-York ist eine Tochter des vor einigen Monaten hierselbst im hohen Alter verstorbenen Malers Ludw. Schmitz; sie ist eine geborene Düsseldorferin. Vor Jahren büt im Gürzenich zu Köln, im jugendlichen Alter nach Amerika, studierte dort weiter, war mehrere Jahre an der Oper als dramatische Sängerin thätig und heiratete sodann den jenseits des Oceans sehr geschätzten spanischen Pianisten Sobrino, mit welchem sie „drüben" ausgedehnte Konzertreisen unternimmt. Verfasser dieses hörte die junge Dame vor einiger Zeit und darf deshalb auf ihre Leistungen recht gespannt machen. Die drei letztgenannten Künstler werden neben Prof. Weiß im ersten Konzert des Vereins am Montag den 22. Oktober mitwirken, nachdem dieselben (ausgenommen Frau Sobrino) vorher u. a. in der „Philharmonie" zu Luxemburg und im ersten Abonnementskonzert zu Aachen unter dem Städt. Musikdirektor Schwickerath aufgetreten sind.

Frau Fuchs-Meibauer, Gemahlin des Kasseler Hofschauspielers und Charakterdarstellers Meibauer, war vor noch nicht langer Zeit noch als Hofopernsängerin in München im jugendlich dramatischen Fache thätig. Auch diese Künstlerin hörte Schreiber dieses und kann derselben eine Sopran-Stimme von seltener Schönheit, Kraft und Umfang, wie einen sehr empfindungsreichen Vortrag nachrühmen. Professor Jos. Weiß, bisher Lehrer am „Kaiserlichen Konservatorium zu Petersburg", jetzt in Berlin, wird in der musikalischen Welt besonders als „Brahms"-Spieler geschätzt. Der Cellovirtuose Professor Friedr. Grützmacher endlich, welcher bislang in Pest künstlerisch wirkte, spielte im 12., am 10. April stattgehabten Gürzenich-Konzerte unter Wüllner mit solchem Erfolge das Rob. Volkmann'sche Cellokonzert, sowie diverse Solostücke, daß er bald darauf als Solovioncellist, wie Lehrer des Konservatoriums nach Köln berufen wurde. Zu dieser ansehnlichen Zahl auserlesener Künstler werden sich noch weitere gesellen.

Die mäßigen Abonnementspreise von 8 M. (nummerierter Sperrsitz), 6 M. (nummerierte Galerie), und 5 M. (nicht nummerierter Saal) für alle 5 Konzerte, entsprechen nicht blos der Tendenz des Vereins, sondern tragen auch den Zeitverhältnissen Rechnung. Umsomehr ist zu erwarten, daß die Nachfrage nach Abonnements in diesem Jahre eine ungewöhnlich starke sein wird. Anmeldungen von Abonnenten nimmt Herr Musikalienhändler Thelen-Jansen, Blumenstraße 10, entgegen, woselbst auch der Saalplan offen liegt und die Liste der bisherigen Abonnenten einzusehen ist. Die im Kaisersaal der Städt. Tonhalle stattfindenden Konzerte beginnen um 7½ Uhr Abends und endigen durchweg gegen 10 Uhr. Durch ersteren Umstand wird auch der Geschäftswelt der Besuch derselben ermöglicht.

---

* Schlimm. Herr Schlauch, der die Mode hat, wenn seine Frau schläft, aufzustehen und ins Wirtshaus zu gehen und seinen Moppel ins Bett zu legen, weil er genau so schnarcht wie sein Herr, bemerkt eines Morgens, daß seine Frau sehr finster und mürrisch ist, und fürchtet, sie könnte etwas gemerkt haben. Um ihr auf den Zahn zu fühlen, sagt er: „Ich glaube, ich habe heute Nacht furchtbar geschnarcht." „Geschnarcht?" antwortete sie. „Um 2 Uhr hast du gebellt, und wie ich dich wach rütteln wollte, hast du mich gar in die Hand gebissen!"

* Aus der Schule. Lehrer: „Was ist ein Staatsmann — nun, Lehmann?" — Schüler (nach einigem Besinnen): „Ein Mann, der Reden hält." — Lehrer: „Das ist keine richtige Erklärung. Ich halte auch Reden und bin doch kein Staatsmann." — Schüler (herausplatzend): „Wer gescheidte Reden hält, meinte ich, Herr Lehrer!"

* Ratlos. Herr (zum Bedienten): „Geschwind, Hülfe schaffen, Johann, meine Frau liegt in Ohnmacht! Was besinnen Sie sich denn, um Gotteswillen, so lange?" — Bedienter: „Ich weiß nicht, soll ich zum Arzt oder zum Juwelier laufen?"

* In der Gesellschaft. Gesangsdilettant (der durch seine Vorträge die Geduld der Anwesenden auf eine harte Probe gestellt hat): Nun will ich noch ein Lied singen, dann gehe ich nach Hause. — Dame: Sie verzeihen, legen Sie unbedingten Wert auf die Reihenfolge dieses Programms?

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

++ **Berlin**, Mittwoch, 3. Okt. Der bekannte Regierungspräsident von Liegnitz, Prinz Handjery, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied eingereicht und wird in Dresden seinen Wohnsitz nehmen. Das „Berl. Tagebl." findet es bemerkenswert, daß der Rücktritt des Regierungspräsidenten mit dem Amtsantritt des Oberpräsidenten von Schlesien, Fürsten Hatzfeldt, zusammenfällt, welcher weit gemäßigteren Anschauungen huldigt, als der konservative Prinz Handjery.

-- Kontre-Admiral Werner veröffentlicht in den „Münch. Neuesten Nachr." einen Artikel, in welchem er aus der Schlacht am Yalufluße den Schluß zieht, daß Deutschland Kreuzer haben müsse, welche so gepanzert seien, daß Brisanzgeschosse an ihnen zerschellen. Frankreich und Rußland besäßen deren 14, Deutschland habe nur 4 Kreuzer mit Panzerdeck. Der Reichstag würde große Verantwortung auf sich laden, wenn er das nicht einsehen wollte und das deutsche Volke dagegen Einspruch erheben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." beleuchtet in einem Leitartikel den Nutzen der Arbeitsnachweise. Sie kommt dabei auf das Beispiel des socialdemokratischen Vorgehens in Nürnberg und Augsburg, wo die Socialdemokraten für städtische Arbeitsnachweise eintreten. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt dazu, die platonische Vorliebe für solche Arbeitsnachweise seitens der Socialdemokraten gelte nicht der Einrichtung selbst, sondern die Socialdemokratie wolle sie nur als Hebel benutzen, um ihren Einfluß auch auf nichtsocialdemokratische Arbeiter ausdehnen zu können.

(§ **Amsterdam**, Mittwoch, 3. Okt. Die Typographen mehrerer großen Druckereien haben den Ausstand erklärt, unter anderem mußten 6 Blätter ihr Erscheinen einstellen. Die Streikenden verlangen Lohnerhöhung. Die Eingänge zu den Druckereien sind besetzt, um fremde Typographen von denselben fernzuhalten. Die Setzer aus dem Haag und Rotterdam haben ebenfalls die Arbeit eingestellt und unterstützen ihre Kollegen.

< **Paris**, Mittwoch, 3. Okt. Dem „Temps" wird aus Rom gemeldet, daß der Nuntius Ferrata, welcher einen einmonatlichen Urlaub in Italien zugebracht, demnächst mit verschiedenen Instruktionen des Papstes nach Paris zurückkehren wird. Ferrata habe den Auftrag erhalten, dem Republikspräsiden Casimir Perier Sympathiebezeugungen des Papstes zu überbringen.

---

* Düsseldorf, 2. Oktbr. Die Reichsbank erniedrigte heute ihren Privat-Zinsfuß von 2¼ auf 2 pCt.

Neuß, 3. Okt. (Telegr.) Weizen, neuer kleiner, Winter 13,00, Weizen neuer engl. Aussaat 12,50, 2. Qual. 11,70. Neuer Roggen, 1. Q. 10,80, 2. Qual. 9,80. Hafer 14,50. Raps 1. Qual. 20,00, 2. Qual. 19,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 5,00 per 100 Ko. Heu 35,—, Roggenstroh 17,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 45,00, Rüböl faßweise 46,50, Preßkuchen, 1000 Ko. 90,00. Kleien per 50 Kilo. 4,00

Köln, 2. Okt. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,00—13,00 B., fremder 12,50—13,50 B.

Landmarkt. Weizen M. 10,50, Roggen 10,50, Gerste 00,00, Hafer 11,50—70. Zufuhr: 9 Sack Weizen, 12 Sack Roggen, — Sack Gerste, 29 Sack Hafer. Heu M. 5,00—5,50, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 die 100 Kilo.

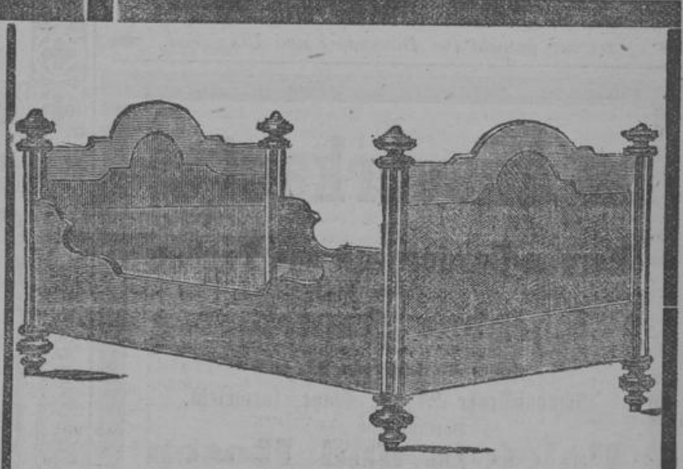
Düsseldorf, 3. Okt. Rheinst. 2,13 — 0,09. Wind NO Therm. + 7. Barom. 28—4.

Mannh., 2. Okt.	3,44 — 0,08	Coblenz, 2. Okt.	2,23 — 0,08
Mainz, 2. Okt.	1,09 — 0,08	Trier, 2. Okt.	0,60 — 0,16
Bingen, 2. Okt.	1,69 — 0,06	Köln, 2. Okt.	2,24 + 0,11
Caub, 2. Okt.	1,91 — 0,06	Ruhrort, 2. Okt.	1,83 + 0,02

Gebr. Küster's Bettwaren-Magazin,

Kasernenstrasse 4 u. 6, Ecke Alleeplatz. **Düsseldorf,** Sternefeld'sches Haus, Eingang Kasernenstrasse 4. **Kasernenstrasse 4 u. 6,** Ecke Alleeplatz.

50 komplette Betten aufgestellt 50.



Holzbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 50 an.

Eisenbettstellen, komplett eingerichtet, von M. 26,50 an.

Kinderbettstellen, komplett eingerichtet, von M 22,— an, mit Vorhang und Dekoration von M. 50 an.

Kath. Bürger-Gesellschaft Constantia.

Sonntag, den 7. Oktober 1894:

Bittfahrt nach Kevelaer.

Abfahrt morgens 6 Uhr 58 Minuten Hauptbahnhof. Karten sind im Gesellschafts-Lokale **Bilkerstraße 21,** sowie bei den Herren **W. Neuhaus,** Friedrichstraße 105 und **B. Wessoly,** Klosterstraße 38, zu haben und müssen solche bis spätestens **Freitag Abend** gelöst sein. **Der Vorstand.**

✝

Am Sonntag, den 30. September, abends gegen 11 Uhr verschied plötzlich, infolge eines Unfalles, unser innigstgeliebter Vater, Grossvater, Bruder und Schwager

Joh. Bertram Steinhoff,

Maurermeister,

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lierenfeld, den 2. Oktober 1894.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, vom Sterbehause Lierenfeld Nr. 6 aus statt. Das Seelenamt wird am selben Tage, morgens 7¾ Uhr, in der St. Josephs-Pfarrkirche zu Oberbilk gehalten, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Wegen Umzug nach

Königs-Allee 36, früher Morschheuser'sche Gemälde-Ausstellung, bewilligen wir auf eine Anzahl neuer und gebrauchter Flügel und Pianino's einen besonders hohen Rabatt und leichte Zahlungsbedingungen.

Hochachtend

C. Othmer Nachf. H. u. F. Adam,

Alleestrasse 40. 898

B. Simons & Cie. 9 **Königs-Allee 17.**

Düsseldorf, den 3. Oktober 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,75	Paris	80,95
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,75	Brüssel, Antwerpen	80,95
London u. engl. Noten	20,32	London	20,37
Amsterdam u. holl. Noten	168,20	Amsterdam	168,60
Italien, Mailand	73,95	New-York	4,19¾
Italien, grosse Bankplätze	73,75	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,55	3½% Konsols à 103,60 3% Konsols	
Napoleons	16,15	à 94,25, zahl. dageg. für 3½% 103,20,	
Sovereigns	20,26	für 3% 93,80. Alles spesenfrei.	

3½% Preuss. Centr. Bodenkredit-Kommunal-Obligationen erlassen wir zum Berliner Kurse spesenfrei.

Die neu eröffnete 900

Wurst- und Fleischwaren-Fabrik

von **P. Stolz,**

Inhaber mehrerer Ehrendiplome und goldener Medaillen verschiedener Kochkunst-Ausstellungen,

51 Bolkerstrasse 51,

empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

Als Beilagen zu frischen Gemüsen 2c. und Sauerkraut passend:

Kasseler Rippenspeer,
Kotelettes, frisch und gesalzen,
Schweinebraten,
Mag. gesalz. u. geräuch. Bauchspeck,
Gesalzene Schweinerippchen,
Schnauzen und Ohren,
Kleine Delikatess-Schinken.

Als Beilage und zu Aufschnitt passend:

Fleischwurst, Trüffelwurst,
Schinkenwurst, Presskopf,
Prima ff. Leberwurst nach Frankf. Art,
Weisse und rote Zungenwurst,
Braunschweiger Mettwurst,
Cervelatwurst, Plockwurst,
Rauchfleisch, gekochte Ochsenzunge,
Gekochtes Rinder-Pökelfleisch,
Gekochter und roher Schinken,
Grobgeschnittene Bratwurst,
Frische Nürnberger Bratwurst, das Beste, was darin geleistet wird.

Als Specialität empfehle besonders:
Mettwurst, geräucherte Bratwurst,
Frankfurter Bratwürste,
Wiener Würstchen,
Frische Bratwurst.

Alles in bester, frischester, schmackhaftester Ware, zu den billigsten Tagespreisen.



Fabriklager

feiner Solinger Stahlwaren: Taschenmesser, Rasiermesser, Scheeren aller Art, Scheeren-Etuis, Messer für den Hausstand und alle gewerblichen Zwecke. Eßbestecke in einfachen bis feinsten Ausführungen zu Fabrikpreisen en gros & en detail.

Christ. Bertram, Hofl.,

gegründet 1818,

Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

Dünger-Verkauf.

Am Freitag, den 5. Okt., nachmittags 4 Uhr,

wird auf dem nördlichen und südlichen Stallhofe der Neustädter Kaserne eine mit Gips durchsetzte Partie **Pferde-Dünger** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Düsseldorf, den 2. Okt. 1894.

Kgl. 2. Westf. Hus.-Reg. Nr. 11.

Trauerhüte.

Crêpe, Hut- u. Armflor

stets in großer Auswahl vorrätig 470

in der Modehandlung von

Henry Lenaerts,

41 Schadowstraße 41.

Baumeister und **Euken** für aufs Land gesucht.

Fr. Jänicke, Wallstraße 32.

Gesucht in die Lehre ein

junger Mann

mit schöner Handschrift.

Dahm, Rechtsanwalt.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche **Mädchen** mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit.

Frau **Wwe. C. P. Peters,** Klosterstraße 114.

Katholische

Zweitwärterin

oder älteres zuverlässiges

Kindermädchen

zu einem 2 Monate alten Kinde per bald gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen ihre Off. unter Z. Z. 882 an die Expedition dieses Blattes einreichen. 884

Ein Schaufenster mit Spiegelscheibe u. Rollade, 2,85×1,56 Mtr., sehr gut erhalten, ist billig zu kaufen. Hohestraße 37. 903

Ich empfehle mich im **Kälken** der **Höfe** und **Zimmer,** sowie in **Plieserarbeiten** jeder Art.

Wilh. Müller, Plieserermeister, Altestadt 13, Anbau, Unterh. 32

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstrasse,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Geb. junger Mann, Ende 20er, kath., a. g. Familie in ges. Stellung mit g. Gehalt wünscht mit einem häuslich erz. geb. Mädchen, wenn auch vom Lande, behufs

Verehelichung

in Verbindung zu treten.

Nichtanonyme Off. eventuell mit Bild u. A. L. 883 an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Diskretion Ehrensache u. verlangt.

Th. Grund

Kohlen-Gross- und Klein-Handlung,

empfiehlt alle Sorten

Hausbrandkohlen, Koaks, sowie Stein- und Braunkohlen-Brikets.

Bezugsquellen sind die ersten Zechen des Ruhr-Reviers, wie:

Pörtingssiepen, Pauline, Herkules, Hasenwinkel, Dahlhauser Tiefbau 2c.

Comptoir: Kurfürstenstraße 17. Fernsprech-Anschluß 462. 886

Lager: Erkratherstr. Fernsprechanschluß 727.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Hartes, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katharrhalische Affectionen gibt es nichts Besseres.

Vorräthig in verriegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaaren-, Droguen-Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Möbelfabrik und Dekorations-Geschäft

von

C. Arnold,

Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin,

26 Friedrichstraße. Düsseldorf, Friedrichstraße 26.

Gesammtausstattung von Wohnräumen in reicher und einfacher Ausführung.

Größte Auswahl in allen Preislagen.

Düsseldorf 1880: Staatsmedaille.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Gestorbene.

Den 1. Okt. Christ. Junkermann, geb. Lammertz, 60 J., Kurfürstenstr. Andr. Hrch. Hüppop, 1 M. 15 T., Derendorferstr. Den 2. Jos. Wimmer, 1 T., Schinkelstr. Joh. Kraus, Schlossermeister, 44 J., Ehem., Marktplatz. Den 1. Gerh. Buschmann, Rentn., 58 J., Ehem., Fürstenwall. Elis. Sändker, 3 M., Duisburgerstr. Den 2. Karl Ludwig, 2 T., Herzogsstr. Den 1. Kath. Hodes, geb. Vollmüller, o. G., 74 J., Wwe., Flingerstr. Den 2. Hrch. Emrath, Klempner, 58 J., Ehem., Brunnenstr. Den 1. Clem. Spanke, 4 J. 3 M., Niederstr. Den 2. Gerh. Siebold, o. G., 56 J., Wwr., Himmelgeisterstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.

Th. Schumacher, 9 Elberfelderstr., Fabrikation — **Hof-Juwelier,** Elberfelderstr. 9, und Lager

von feinen

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Bestecke zu Fabrikpreisen.

Ankauf und Umtausch von alten Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Wert. 69

Carl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.

An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Koupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.

Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.

Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

Weine, eig'nes Wachstum

4 Klosterstrasse 4, **Düsseldorf,** Weingut: Bingen a. Rhein.

Jacob Schmitt Sohn

4 Klosterstrasse 4, **Düsseldorf.**

Niederlage: Humboldtstrasse 107.

Weingut: **Bingen am Rhein.**

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

Der

Ausverkauf

in

Herren-Garderoben und Tuchen

von

Theodor Schneider,

früher **Volkerstraße 27,** wird

Schadowstraße 24, 1. Etage, fortgesetzt.

Vorrätig sind noch:

Paletots und Hosen

in großer Auswahl, ferner:

Manns- und Burschen-Anzüge, Loden-Havelocks u. Joppen etc.

In **Stoffen** für Paletots, Hosen und Anzügen

ist noch reichhaltiges Lager. 501

Alles wird zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Neuverpachtung von fiskalischen Wiesen-, Sand- und Ackerlandflächen.

Am Mittwoch, den 10. Oktober cr., mittags 1 Uhr beginnend,

werden im Restaurant Möhker zu Hamm

die bisher von nachbenannten Herren genutzten forstfiskalischen Flächen neuverpachtet:

1. die 3,038 ha große Lörricker Kribbe von Heinr. Motes in Büderich.
2. eine 5,277 „ „ Wiesenfläche auf Bettgens-Anwachs von Heinrich Hecker in Hamm.
3. „ 0,170 „ „ Sandfläche daselbst von Jos. Busch in Bilk.
4. „ 1,058 „ „ „ „ v. Frz. Pesch in Niederkassel.
5. die 49,487 „ „ Lausward bei Düsseldorf von Jakob Roos in Düsseldorf.

Letztere Fläche ist parzelliert und gelangt in 41 Ackerparzellen von ca. 0,5 ha und 28 Wiesenparzellen von ca 1 ha zum Ausgebot. Bei ungenügenden Pachtgeboten wird die Fläche wieder im Ganzen zur Weidenutzung verpachtet.

Pachtantritt 1. Januar 1895, Pachtdauer 5 Jahre.

Nähere Auskunft erteilt Herr Förster **Kornführer** zu Hamm.

Cleve, am 1. Oktober 1894.

Königliche Oberförsterei der Rheinwarden.

Neubau

der St. Rochus-Pfarrkirche in Düsseldorf.

Für den genannten Neubau sind die **Bildhauerarbeiten** zu vergeben. Zeichnungen und Bedingungen können bei Herrn Bauführer **Höck,** Düsseldorf, Derendorferstraße 102a in den Bureaustunden eingesehen und daselbst Letztere nebst Angebotsformular gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark bezogen werden. Offerten mit der Aufschrift „Bildhauerarbeiten" sind bis zum 16. d. M., mittags 12 Uhr, an Herrn Pastor **Esser** in Düsseldorf, Derendorferstraße 54 einzusenden.

Düsseldorf, den 1. Oktober 1894. 892

Der Baumeister: J. Kleesattel.

Für einen Viehstall von 10—12 Kühen, Nähe vom Neanderthal wird auf bald ein kath. fleißiges starkes

Mädchen,

das gut melken kann gegen jährl. Lohn von 80—90 M., 2 Kleider, gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht. 873

Näh. in der Exped. d. Blattes.

Kölnerstraße 13 zu vermieten:

6 Zimmer 1. Etage

ganz oder geteilt,

2 Zimmer 2. Etage

und **1 Speicherzimmer.**

Näheres Börnestraße 1. 849

Gesunde Amme

vom Lande gesucht.

860 **Mühlenstraße 28.**

Die Strumpfwaaren-Fabrik

von

Wilhelm Heinemann

Bergerstrasse und Carlsplatz-Ecke,

empfiehlt für die **Herbst-** und **Winter-Saison:**

Echtschwarze und farbige wollene Kinder-Strümpfe

mit verstärkten Knieen, Fersen und Spitzen, nur solide Qualitäten. In billigsten wie besten Preislagen, **unerreicht grosse Auswahl.**

Wollene Damen-Strümpfe u. Herren-Socken.

Sämmtliche baumwollene- halbwollene und reinwollene Unterzeuge,

als **Hemden, Jacken, Hosen und Hemdhosen** für Herren, Damen und Kinder, vom billigsten bis besten Genre.

Normal-Unterzeuge von Wilh. Benger Söhne, Stuttgart.

Kinder-Kleidchen in allen Grössen,

bis zum Alter von 12 Jahren passend.

Blousen-Kleider für Mädchen von 12—15 Jahren.

Gestrickte und Cheviot- Knaben-Anzüge.

Tricot- und gestrickte Handschuhe in vielen Qualitäten.

Neuheiten in Echarpes-Tücher und Capotten.

Grosses Lager in wollenen Strickgarnen.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes.

Sämtliche Warenbestände bestehend in

Reiseeffekten u. Luxusledenwaren

werden

zu und unter Einkaufspreis

541 abgegeben.

Die Ladeneinrichtung ist ganz oder geteilt zu verkaufen.

Düsseldorf, **17 Grabenstrasse.** **Wilh. Statthalter,** Düsseldorf, **Grabenstrasse 17.**

Anerkannt bester und sicherster Brennstoff für Petroleumlampen und Kochmaschinen.

Korff's Kaiser-Oel — Amtlich und assecuranzseitig empfohlen.

Kaiseroel — gesetzlich geschützt.

Nicht explodirendes Petroleum

Unübertroffen in Bezug auf Sicherheit gegen Explosion u. Feuersgefahr.
Hervorragende Leuchtkraft.
Krystallklar u. geruchlos.
Brennt sparsamer.

Entflammungspunkt auf dem amtlichen Reichstest-Apparat 50° Cels. (Entzündungspunkt ca. 75° Cels. oder ca. 175° F.) gegen 35-40° C. bei anderen sog. Sicherheits- oder Salon-Oelen.

Wir liefern dasselbe in **Kannen** mit **5, 10 u. 15 Kilo Inhalt billigst** und frei in's Haus, wobei wir die Kannen kostenfrei leihen.

Ginsterblum & Piel,

Bilkerstrasse 27. Kaiser-Oel-Haupt-Niederlage, **Telephon 260.**

Aufträge nimmt auch entgegen die Cigarren-Handlung von:

Joseph von Reth, Schadow- und Eckstrassen-Ecke.

Das **Korff's Kaiseroel** ist ferner **echt nur** zu haben in den **bekannten Verkaufsstellen,** wo mit **Schutzmarke versehene Plakate** aushängen.

J. Scherbel,

Bank-Geschäft,

6 Königsplatz. **Königsplatz 6.**

An- u. Verkauf v. Effekten.

Sorgfältigste Ausführung von

Börsen-Aufträgen

unter den günstigsten Bedingungen.

Wechsel-Formulare sind vorrätig und zu haben in der Expedition dieses Blattes Bastionsstraße 14.

Bei **Alb. Jacobi & Cie.** in **Aachen** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Sursum corda,

Sinngedichte,

Zweiter Teil

Nr. 127-264,

von **Joseph Holl.**

Fein brochiert M. 1,20, elegant in Golddruck und Goldschnitt gebunden M. 2,40. 885

Zur Aussteuer armer katholischer Jungfrauen,

welche als **Missionsschwestern** nach **Afrika** gehen wollen, nimmt gütige Beiträge mit herzlichem Dank an: der Herausgeber von „Kreuz u. Schwert", **W. Helmes,** Münster in W. 568

Ch. Kriebel,

10 Benratherstraße 10,

Atelier für künstliche

Zähne und Zahnoperationen.

Saat-Roggen

empfiehlt **Heinrich Nünning,** Neuenhof bei Düsseldorf. 798

Neuverpachtung von 2 fiskalischen Fischereien.

Am Montag, den 15. Oktober cr., mittags 12 Uhr,

werden im Hotel Berghaus zu Neuß

die bisher von nachbenannten Herren genutzten Rheinfischereien auf 6 fernere Jahre verpachtet:

1. Die Fischerei im neuen Hafen unterhalb Düsseldorf am rechten Rheinufer, von Anton Bossen in Düsseldorf.
2. Die sog. Heilenberger Fischerei im Rheine von Heilenberg bis zur Gemeindefischerei Monheim, von Peter Ott zu Blee.

Pachtantritt ad 1 am 1. Januar 1895, ad 2 am 1. Juli 1895.

Cleve, am 1. Oktober 1894.

Königliche Oberförsterei der Rheinwarden.

Confidentia.

Morgen Donnerstag:

Generalversammlung.

Stadt-Theater.

Direktion: Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 3. Oktober:
Das Nachtlager in Granada.
Romantische Oper in 2 Aufzügen von Konradin Kreutzer.
Reg. O. Fiedler. Dir. R. Fried.
Vorher: **In Civil.**
Schwank in 1 Aufzug v. Kadelburg.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. 10 ₰

Donnerstag, den 4. Oktober:
Die Maler.
Lustspiel in 3 Aufzügen v. Wilbrandt.
Reg. Dir. Eugen Staegemann.
Hierauf: **Militärfromm.**
Genrebild in 1 Aufzug v. G. v. Moser und T. v. Trotha.
Regie Emil Haas.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. 9¾ U.

Freitag, den 5. Oktober:
Fidelio.
Große Oper in 2 Aufz. v. Beethoven.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Vor der Verwandlung des 2. Aktes.
Große Leonoren-Ouverture Nr. 3:
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Samstag, den 6. Oktober:
Maria Stuart.
Trauerspiel in 5 Aufz. v. Schiller.
Regie Emil Haas.
A. 7¼ U. Schausp.-Preise. E. n. 10 U.

Sonntag, den 7. Oktober:
Carmen.
Oper mit Ballet in 4 Aufz. v. Bizet.
Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich
Ballet arrang. v. Dora Huchthausen.
A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Montag, den 8. Oktober:
Luzinde von Theater.
Große Gesangsposse mit Tanz in 6 Abteilungen von Emil Pohl.
Musik von A. Conradi.
Reg. F. de Paula. Dir. Fleischer.
A. 7¼ U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 4. Oktober 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters.

unter Leitung des Konzertmeisters Herrn Otto Reibold.

Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis M. 0,60.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Tuch

ganzwoll. dopp. breit ..... M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50
streng reelle vorzügliche Stoffe
Aachener Tuchlager. Hohestr. 35.



Waschkessel u. Viehkessel,

ganz v. Schmiedeeis., welchen nicht zerspring. sind von jetzt ab nicht teurer wie gußeiserne Kessel. 729

H. F. Peltz,

Kasernenstraße 5 u. Wallstraße 35.

Unübertrefflich sind

M. Schreiber's

Briloner Pfeifen,

per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M.
Illustr. Preiskurant gratis u. franko.

M. Schreiber,

Kaiserl. Königl. Hofl., **Düsseldorf.**

Süßen 847

Trauben-Most

(roter Früh- Burgunder) täglich frisch eintreffend, empfiehlt in Flaschen u. Gebinden.

S. Rösch, 847

Klosterstr. 22, Telephon 830.

Habe mich hier niedergelassen und wohne

Oberbilk,

Kölnerstrasse 214.

Dr. Zippe,

prakt. Arzt.

Sprechstunden von 8-9 u. 3-4 Uhr, Sonntags nur vormittags. 845

Von der Reise zurück.

Dr. med. Siebert,

prakt. Arzt, zugleich **Zahnarzt,** Specialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten, 848

Düsseldorf, Schadowstrasse Nr. 11.

Franz Pott,

Gerresheim,

empfiehlt

prima Weizenbeize,

per kg. **M. 0,80.** 850

Patente und **Muster-** und **Markenschutz** aller Länder billig, Rat gratis

durch **Hans Friedrich,** 15

Ingenieur und Patentanwalt, Immermannstr. 9. Telephon 791.

---

2 durcheinandergehende 851

Zimmer 1. Etage

straßenw. zu verm. Rosenstr. 62.

Erscheint täglich.

Preis: durch die Boten M. 2, durch die Post M. 2,20 per Quartal, monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen: Petitzeile oder Raum 15 Pfg. Minimum 2 Zeilen. Reklamen 50 Pfg. Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen: Friedrichsplatz 6, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Kölnerstr. 299, Neußerstr. 50, Oststr. 76, Schadowstr. 35, Schützenstr. 1.

Agenturen: Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 267. (Zweites Blatt.) Mittwoch, 3. Oktober 1894 (Ewald). 28. Jahrg.

Encyklika

Sr. Heiligkeit Leo XIII., durch göttliche Vorsehung Papstes,

an die mit dem apostolischen Stuhle Frieden und Gemeinschaft habenden Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und andere Ordinarien.

Ueber den marianischen Rosenkranz.

Papst Leo XIII.

Ehrwürdige Brüder!

Gruß und apostolischen Segen!

In freudenvoller Erwartung und mit aufgerichteter Hoffnung blicken Wir stets der Wiederkehr des Monates Oktober entgegen, der, vermöge Unserer Mahnung und Vorschrift der seligsten Jungfrau gewidmet, durch bereits nicht wenige Jahre die einträchtige und lebendige Andacht des Rosenkranzes bei den katholischen Völkern erblühen läßt. Welcher Grund Uns zu dieser Mahnung bewogen, haben Wir mehr als ein Mal ausgesprochen. Denn da die unglückseligen Zeiten der Kirche und der Staaten durchaus die dringendste Hilfe Gottes erforderten, so erachteten Wir, jene sei durch die Fürbitte Seiner Mutter zu erflehen und hauptsächlich durch jene Gebetsweise zu erstreben, deren Macht das christliche Volk immerdar als höchst heilkräftig erkannt hat. Denn es erkannte dies schon bei der Einführung des Rosenkranzes sowohl durch den Schutz des heiligen Glaubens gegen die ruchlosen Angriffe der Häretiker als auch durch entsprechenden Tugendreichtum, der in einem Zeitalter schlimmen Beispieles zu sammeln und zu erhalten war; dies erkannte es auch in einer ununterbrochenen Kette privater und öffentlicher Wohlthaten, deren Andenken dann überall durch herrliche Anstalten und Denkmäler geweiht worden ist. Ebenso freuen Wir Uns, zu erwähnen, daß auch für unser an mannigfachen Gefahren leidendes Zeitalter hinaus heilsame Früchte erwachsen sind; doch wenn Ihr umherblicket, ehrwürdige Brüder, so sehet Ihr selbst, daß die Ursachen noch fortbestehen- und teilweise überhandnehmen, weswegen auch dieses Jahr der Eifer in der Anrufung der Himmelskönigin durch Unsere Aufforderung in Eueren Herzen geweckt werden möge. — Dazu kommt noch, daß, je mehr Uns, wenn Wir Unsere Gedanken auf das innerste Wesen des Rosenkranzes richten, dessen Vortrefflichkeit und Nutzen einleuchten, desto mehr Unsere Sehnsucht und Hoffnung sich steigert, Unsere Empfehlung werde es vermögen, daß dieses hochheilige Gebet, sobald dessen Kenntnis und Uebung weiter verbreitet ist, die besten Erfolge aufweisen werde. Wir wollen in dieser Hinsicht nicht wiederholen, was Wir in früheren Jahren hierüber in verschiedener Weise erörtert haben; vielmehr bietet sich der Erwägung und Belehrung jener herrliche göttliche Ratschluß dar, vermöge dessen mit Hilfe des Rosenkranzes sowohl das Vertrauen auf Erhörung den Gemütern der Betenden in lieblichster Weise sich mitteilt, als auch das mütterliche Erbarmen der hohen Jungfrau für die Menschen mit innigster Güte bereitwillige Hilfe gewährt.

Der Schutz Mariens, den wir im Gebete suchen, beruht selbstverständlich seinem Fundamente nach auf dem Amte, uns die göttliche Gnade zuzuwenden, welches sie fortwährend bei Gott versieht, an Würde, Verdiensten und Macht alle heiligen Himmelsbewohner weit überragend. Aber dieses Amt tritt vielleicht bei keiner anderen Gebetsweise so offenkundig hervor, wie beim Rosenkranze, in welchem der Anteil der seligsten Jungfrau am Heilswerke für die Menschen auf eine Weise in Erinnerung gebracht wird, als ob alles vor unseren Augen vor sich ginge; dies gewährt sowohl durch die Aufeinanderfolge der zu betrachtenden Geheimnisse, als durch die mit frommem Munde wiederholten Gebete der Andacht einen hervorragenden Nutzen. Da sind zunächst die freudenvollen Geheimnisse; der ewige Sohn Gottes nämlich neigt sich zum Menschen herab, indem er Mensch wird, dies jedoch unter der Beistimmung Mariens, die „die vom heiligen Geiste empfängt“. Dann wird Johannes im Mutterleibe vermöge einer erhabenen Gnadenerweisung „geheiligt“ und mit auserlesenen Gaben „zur Bereitung der Wege des Herrn“ ausgerüstet; das geschieht aber beim Grüße Mariens, die aus göttlichem Antriebe ihre Verwandte besucht. Endlich kommt Christus, „die Erwartung der Völker“, zur Welt, und er kommt aus der Jungfrau zur Welt, und die Hirten und die Weisen, diese Erstlinge des Glaubens, die fromm zu seiner Wiege eilen, „finden das Kind mit Maria, seiner Mutter“. Um sich sodann feierlich Gott dem Vater als Opfer darzubringen, will Er selbst in den Tempel getragen werden; aber durch Mariens Vermittlung wird er dort „dem Herrn vorgestellt“. Dieselbe sucht Ihn dann nach dem geheimnisvollen Verluste des Knaben mit ängstlicher Sorge und findet Ihn mit übergroßer Freude.

Keine andere Sprache führen die Schmerzensgeheimnisse. Im Garten Gethsemane, wo Jesus erschaudert und bis zum Tode trauert, und im Richthause, wo Er mit Geißeln geschlagen, mit einer Dornenkrone durchstochen, zum Tode verurteilt wird, ist Maria zwar nicht anwesend, längst aber kennt und weiß sie das alles. Denn, da sie sich Gott als eine Magd zur Uebernahme der Mutterstelle anbot und sich mit dem Sohne im Tempel ganz aufopferte, so ward sie durch beide Thatsachen mit Ihm teilhaft der mühseligen Sühnung für das Menschengeschlecht; darum ist nicht zu zweifeln, daß sie an den bitteren Kümmernissen und Qualen ihres Sohnes, hauptsächlich der Seele nach, teilgenommen hat. Im übrigen sollte in ihrer Gegenwart und vor ihren Augen jenes göttliche Opfer vollbracht werden, dessen Opferlamm sie großherzig auferzogen hatte, und das in diesen Geheimnissen als letztes und schmerzvollstes zur Betrachtung gelangt: „es stand neben dem Kreuze Jesu Maria, seine Mutter“, die, von unendlicher Liebe zu uns ergriffen, um uns als Söhne zu empfangen, ihren eigenen Sohn freiwillig der göttlichen Gerechtigkeit aufopferte, im Herzen mit ihm sterbend, vom Schwerte der Schmerzen durchbohrt. — In den nun folgenden glorreichen Geheimnissen endlich findet dieselbe huldreichste Mitwirkung der großen Jungfrau, der Natur der Sache entsprechend, eine noch reichlichere Bestätigung. Die Herrlichkeit ihres über den Tod triumphierenden Sohnes verkostet sie in stiller Freude; da er in den Himmel fährt, begleitet sie ihn mit mütterlicher Liebe; doch, obwohl des Himmels würdig, wird sie auf Erden zurückbehalten als beste Trösterin und Lehrerin der entstehenden Kirche, „die den tiefsten Abgrund der göttlichen Weisheit mehr, als man glauben kann, durchdrungen hat“. (S. Bernard. De XII. prae ogativis B. M. V. n. 3.) Weil aber das Geheimnis der menschlichen Erlösung nicht früher vollendet sein sollte, als bis der von Christus verheißene Heilige Geist angekommen war, so schauen wir sie in jenem denkwürdigen Cönaculum, wo sie mit den Aposteln und für sie betend, in unaussprechlichen Seufzern, das Erscheinen der Fülle des selben Paraklets als letzte Gabe, als nie versiegender Schatz beschleunigt. Doch erweitert und beständig gemacht ist ihr fürbittendes Amt seit ihrem Eintritte in die Welt der Unsterblichkeit. Wir erblicken sie da aus diesem Thränenthale in die heilige Stadt Jerusalem erhoben, von den Chören der Engel umflutet, und verehren sie, die da, erhaben über alle Glorie der Heiligen, von ihrem göttlichen Sohne mit einem Sternendiadem gekrönt, neben Ihm thront als Königin und Herrin des Universums. — Dies alles, ehrw. Brüder, worin „der Rathschluß Gottes“ sich kundthut, „der Ratschluß der Weisheit, der Ratschluß der Güte“ (S. Bernard. serm. in Nativ. B. M. V. n. 6) und zugleich die übergroßen Verdienste der jungfräulichen Mutter uns zutage treten, kann nicht umhin, Jedermann freudig zu stimmen durch die sichere Hoffnung auf die Erlangung der göttlichen Milde und Erbarmung durch den Beistand Mariens.

Ebendahin zielt in schöner Uebereinstimmung mit den Geheimnissen das mündliche Gebet. Wie billig, geht voran das Gebet des Herrn zum himmlischen Vater; nachdem dieser in herrlichen Bitten angerufen worden, wendet sich die flehende Stimme vom Throne Seiner Majestät an Maria, und zwar nach dem erwähnten Gesetze der Versöhnung und Fürbitte, das vom heiligen Bernardin von Siena folgendermaßen ausgedrückt wird: „Jegliche Gnade, die dieser Welt mitgeteilt wird, umfaßt einen dreifachen Vorgang. Denn sie wird von Gott auf Christus, von Christus auf die seligste Jungfrau, von der Jungfrau auf uns ordnungsmäßig übergeleitet.“ (Serm. 6 in festis B. M. V. Annunc. a. l. c. 2). Das sind gewissermaßen, der Art nach übrigens von einander verschiedene Stufen, auf deren letzter wir gemäß der Einrichtung gleichsam lieber und länger verweilen, indem wir den englischen Gruß je zehn Mal wiederholen, als ob wir so vertrauensvoller die übrigen Stufen, nämlich durch Christus zu Gott dem Vater hinansteigen wollten. Darum aber richten wir denselben Gruß so oft an Maria, damit unser mangelhaftes und schwaches Gebet durch das nötige Vertrauen gestützt werde, indem wir sie anflehen, daß sie gleichsam in unserem Namen bei Gott bitte. Werden doch unsere Stimmen bei Ihm große Gunst und Kraft erlangen, wenn sie durch die Bitten der Jungfrau empfohlen werden, der Er selbst mit sanfter Anlockung zuruft: „Es ertöne deine Stimme in meinen Ohren, denn deine Stimme ist lieblich“. (Cant. 2, 14). Ebendeswegen sprechen wir so oft jene glorreichen Titel aus, die ihr ein Recht verleihen, erhört zu werden. Wir begrüßen sie als Diejenige, die „Gnade bei Gott gefunden“, als besonders durch Ihr „voll der Gnade“, deren Fülle auf alle überströmen soll; als Diejenige, der Gott in der möglichst engsten Vereinigung innewohnt; als die „gebenedeite unter den Weibern“, die allein den Fluch hinweggenommen und den Segen gebracht hat“ (S. Thom. op. VII. super salut. angel. n. 8), die selige Frucht ihres Leibes, in der „gesegnet werden alle Völker“; wir rufen sie schließlich als „Mutter Gottes“ an; was sollte sie kraft dieser erhabenen Würde „für uns Sünder“ nicht mit aller Sicherheit erbitten, was sollen wir nicht hoffen im ganzen Leben und im letzten Seelenstreite?

Wer diesen Geheimnissen und Gebeten mit allem Fleiße und Glauben obliegt, kann nicht umhin zur Bewunderung der göttlichen Ratschlüsse, die zum allgemeinen Heile der Völker an der großen Jungfrau in Erfüllung gegangen, hingerissen zu werden und mit bereitwilligem Vertrauen wird er sich sehnen, sich unter ihren Schutz und Schirm zu begeben, etwa mit den flehentlichen Worten des heiligen Bernhard: „Gedenke, mildeste Jungfrau Maria, daß es unerhört ist von Ewigkeit, daß jemand, der unter Deinen Schutz geflohen, Deine Hülfe angerufen, um Deine Fürsprache gebeten hat, verlassen worden sei.“

Doch nicht minder vermögend, wie um dem Betenden Vertrauen einzuflößen, ist die Kraft des Rosenkranzes, die Barmherzigkeit der seligsten Jungfrau uns zuzuwenden. Es ist klar, zu welcher Freude es ihr gereichen muß, zu sehen und zu hören, wie wir die berechtigsten Bitten und die schönsten Lobpreisungen in gebührender Weise zu einem Kranze flechten. Indem wir, also betend, Gott die schuldige Ehre geben und wünschen, indem wir einzig die Erfüllung seines Willens erbitten, indem wir seine Güte und Freigebigkeit preisen, ihn Vater nennen und trotz unserer Unwürdigkeit um die vorzüglichsten Gaben bitten, wird Maria wunderbar erfreut und „hochpreist den Herrn“ wahrhaftig in unserer Andacht. Denn in würdigem Gebete sprechen wir zu Gott, wenn wir im Gebete des Herrn zu Ihm sprechen. — Den in diesem enthaltenen, an und für sich so rechten und so gehörigen und dem christlichen Glauben, der christlichen Hoffnung und Liebe so entsprechenden Bitten verleiht ein besonderes Gewicht eine der seligsten Jungfrau überaus angenehme Empfehlung. Denn mit unserer Stimme scheint sich die Stimme ihres Sohnes Jesu selbst zu vereinigen, der diese Gebetsformel mit ausdrücklichen Worten gelehrt und ihre Anwendung empfohlen hat: „Ihr sollt also beten“ (Matth. 6, 9). Wenn wir daher diese Vorschrift durch die Abbetung des Rosenkranzes befolgen, so dürfen wir nicht zweifeln, daß sie mit größerer Willensgeneigtheit ihre liebevolle Sorge uns angedeihen lassen und diesen mystischen Gebetskranz mit Wohlgefallen annehmen, mit einem reichlichen Lohne von Gaben ihn vergelten wird.

Um uns mit um so größerer Sicherheit ihre freigebigste Güte versprechen zu können, bietet die zum richtigen Beten sehr zweckmäßige Einrichtung des Rosenkranzes keinen geringen Anhaltspunkt. Denn bei der Gebrechlichkeit der Menschen pflegt Vieles und Mannigfaches den Betenden von Gott abzuziehen und seinen treuen Vorsatz zu durchkreuzen; wer aber die Sache genau erwägt, wird sofort einsehen, welche Wirksamkeit im Rosenkranze liegt, sowohl zur Anspannung des Geistes und zur Abschüttlung der seelischen Trägheit, als auch zur Erweckung eines heilsamen Schmerzes über die Vergehungen und zur Hinlenkung des Geistes auf die himmlischen Dinge. Der Rosenkranz besteht ja bekanntlich aus zwei verschiedenen, mit einander verbundenen Dingen, nämlich der Betrachtung der Geheimnisse und dem mündlichen Gebete. Darum erfordert diese Gebetsweise eine besondere Aufmerksamkeit des Menschen, nämlich eine solche, die nicht allein den Geist auf irgendwelche Art auf Gott richtet, sondern bei der Betrachtung und Erwägung der Dinge also verweilt, daß sie daraus auch Lehrpunkte zu einem besseren Leben und Nahrung für allseitige Frömmigkeit schöpfe. Denn es giebt nichts Größeres oder Bewunderungswürdigeres als jene Dinge, welche den Abriß des christlichen Glaubens ausmachen; aus ihrem Lichte und ihrer Kraft gingen gemäß einer neuen, mit den erfreulichsten Erfolgen verbundenen Ordnung drei Dinge: Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden hervor. — Damit hängt die Art und Weise zusammen, wie diese hochwichtigen Dinge den Betern des Rosenkranzes vorgelegt werden, die nämlich eine solche ist, die auch den Anlagen der Ungelehrten entspricht. Denn die Hauptstücke des Glaubens und der Lehre werden darin nicht so sehr als Betrachtungspunkte vorgelegt, sondern vielmehr als Thatsachen vor Augen gestellt, die, mit den ihnen eigenen Orts-, Zeit- und Personenumständen dargeboten, um so mehr die Gemüter fesseln, und um so nutzbringender rühren. Weil aber diese Gegenstände gewöhnlich von Kindheit an eingeprägt werden, so kommt es, daß bei Nennung einzelner Geheimnisse jeder, der wahren Gebetseifer besitzt, ohne jede Anstrengung der Einbildungskraft, sondern mit von selbst sich ergebender Hinlenkung des Gedankens und Herzens dieselben durchgeht und durch Mariens Gewährung

---

Die Rose von Odenkirchen.

19 Roman in zwei Büchern von T. Ernst.

Der alte Hellmuth war in höchster Erregung, er atmete schwer und hastig. „Ihr zerreißt mir das Herz,“ brachte er mit bebenden Lippen hervor, „laßt mir Zeit, ja, laßt mir Zeit, vielleicht lerne ich noch anders denken; altes Holz biegt sich schwer, es bricht leichter, — aber laßt mir Zeit, ich will nicht ja, nicht nein sagen, bis — bis —“ Hellmuth brach plötzlich ab und richtete sich feierlich in die Höhe. „Hört, Junker Guido, was ich Euch sage! Heut und in nächster Zeit kann ich nicht mit freudigem Herzen Ja! zu Eurem Bunde sagen, mein Gewissen, die Stimme meines Herzens verbietet es mir. Prüfet Euch selbst, ob Eure Liebe wahr und echt ist! — Meidet Rosa's Anblick, — geht fort von hier auf Jahre! Ihr seid jung und könnt warten! Werdet ein Kriegsmann; im Felde erprobt und stählt sich der Charakter des Menschen am besten, der Soldat ist den meisten Anfechtungen ausgesetzt. Wenn Ihr nach etlichen Jahren als ein braver Kriegsmann wiederkommt, und Rosa frei ins Auge schauen könnt, wenn Ihr dann sagen könnt: Sei mein liebes Weib! Ich liebe Dich und bin Dir treu geblieben — dann, Junker, will ich, wenn ich diesen Tag noch erlebe, Eure Hände zusammenfügen und Euch mit leichtem Herzen den Segen eines Greises geben, der stets nur das Beste dieses teuren Mädchens gewollt hat!“

Aufs höchste überrascht, starrte Guido den Alten an; so hatte die Liebe doch über den Haß gesiegt? Das eisenfeste Herz dieses Mannes war weich geworden. Aber im nächsten Moment überkam ihn die Gewißheit seines künftigen Glückes, er beugte sich und küßte die Hand des Alten mit überquellendem Entzücken. Rosa jauchzte laut auf und schlang die Arme fest um den Nacken des alten Mannes. „Dank, tausend Dank, liebster Vater, für dieses freundliche, erlösende Wort!“ stammelte sie, dann sank sie in die Arme des Geliebten. Er umfaßte sie und preßte sie fest an sich; mit glühenden Wangen und begeistert blitzenden Augen hob er die Rechte zum Himmel und rief: „Möge mich Gott in meiner Todesstunde verlassen, wenn ich je meiner süßen Braut unwürdig werde! Ja, Hauptmann, ich will thun, was Ihr verlangt! Was sind mir einige Jahre, wenn mir nach deren Ablauf ein so holdes Glück entgegenlächelt! Ich will ein wackerer Kriegsmann werden — als Jüngling scheide ich jetzt, als echten Mann sollt Ihr mich wiedersehen!“

Stumm drückte der Alte die ihm dargebotene Hand, liebkosend strich er Rosa über den glatten Scheitel, dann war er seiner Bewegung nicht mehr mächtig, schnell verließ er das Zimmer.

Der Junker war noch an demselben Tage zu dem Grafen gegangen und hatte ihn um Entbindung von seinem Kontrakt gebeten. Maximilian von Bronkhorst war höchst erstaunt darüber, denn er hatte Guido stets mit Auszeichnung behandelt. Als er ihm aber den ganzen Sachverhalt erzählt, gab er nach, so ungern er auch den tüchtigen Beamten verlor. Er wollte ihm die tausend Reichsthaler aufdringen, welche er bei dem Brande für die Rettung Rosa's ausgesetzt hatte, natürlich wies Guido dies entschieden zurück. Das aber ließ der Graf sich nicht nehmen, ihn feldmäßig zu equipieren; ein mutiges, starkes Roß und eine vollständige, treffliche Rüstung nebst den dazu gehörigen Waffen mußte der Junker von dem gütigen Grafen annehmen.

Die schwere Scheidestunde war vorüber, er hatte von Rosa und dem alten Hellmuth Abschied genommen. Aber noch ein schwerer Gang war zu machen, zu dem ihn sein Herz unwiderstehlich trieb. Sobald der nächste Morgen graute, erhob er sich und legte die neue Rüstung an, das Lederkoller, darüber den blitzenden Brustharnisch, den blanken Stahlhelm, Schwert und Dolch. So schritt er aus seinem Forsthause durch den stillen Wald über die Felder nach Müllfort. Er ging durch die Benden, durch den Baumgarten und über den Hof des väterlichen Gutes; da lag es vor ihm, das alte traute Heim, in dem er geboren war und die schönen heiteren Tage seiner Kindheit verlebt hatte! Nun sollte er dasselbe verlassen, vielleicht auf ewig, — auch den Vater! In tiefer Bewegung stand er vor dem Hause; der Hofhund sprang freudig winselnd und schweifwedelnd an ihm empor. Endlich öffnete Guido die Thür, er trat in das Zimmer. Da saß der alte Kaspar von Aldenbrück schon wach und angekleidet, er starrte mit finsterm Blicken den Sohn an.

„Was willst Du hier?“ fragte er barsch.

„Ich ziehe ins Feld, Vater, und ich will nicht scheiden, ohne Dir Lebewohl gesagt zu haben.“

„So, also ins Feld ziehst Du?“ fragte der Alte höhnisch; „wie bist Du denn auf den Gedanken gekommen? Ich dachte, Du schwelgtest in Deinem Liebesglück, es wundert mich, daß Du Dich losreißen kannst. Oder hast Du etwa schon erfahren, was ein falsches Weib ist, he?“

„Du irrst, Vater, nicht das treibt mich fort,“ entgegnete er schmerzlich; „doch laß das, ich komme nur, um Abschied zu nehmen und Dich zu bitten, mir zu vergeben, wenn ich Dich gekränkt habe.“

„Hast Du eingesehen, daß ich Recht hatte? Hast Du von der Dirne abgelassen?“

„Vater, ich bitte Dich, laß diese Angelegenheit ruhen,“ bat Guido bewegt, „laß uns nicht im Groll von einander scheiden. Es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir uns sehen, das Los des Soldaten ist ein ungewisses, vielleicht liege ich schon in kurzer Zeit mit zerschossener Brust auf dem blutgetränkten Feld —“

„Besser keinen Sohn, als einen trotzigen, ungehorsamen,“ unterbrach ihn Kaspar hart, „antworte mir, hast Du von der Dirne abgelassen?“

„Ich kann es nicht, Vater!“ — Ein dumpfer Zorneslaut entfuhr der Brust des Alten. Dann scheer Dich zum . . . . . .!“ schrie er wild, „ich will mit Dir nichts zu thun haben!“ Er sprang auf und ging in das Hinterstübchen, dessen Thür er schallend hinter sich ins Schloß warf.

Guido sah ihm traurig nach, — das letzte Band war zwischen ihm und seinem Vater zerrissen. Noch einmal sah er sich rings in dem Zimmer um, in dem er so oft als Kind gespielt hatte, als wolle er sich jeden einzelnen Gegenstand fest in das Gedächtnis einprägen, dann verließ er in stillem Schmerz das Haus. Er streichelte den alten Hofhund, der schmeichelnd an ihm emporsprang, und scheuchte ihn zurück, als er Miene machte, mit ihm zu laufen, dann schritt er schnell dem Försterhause zu. In wenigen Minuten war er völlig marschfertig; er schwang sich auf das mutig mit den Hufen stampfende Roß, drückte dem treuen Waldhüter die Hand zum Abschiede und ritt davon. Seine Augen schweiften suchend nach den Fenstern der Burg empor, hinter welchen er die Geliebte wußte, und er hatte sich nicht getäuscht. Das Fenster wurde geöffnet, Rosa erschien und ihr Tüchlein wehte ihm die letzten Scheidegrüße zu: „Ade, Geliebter, Ade!“ — Noch einmal grüßte er empor, dann verdunkelte sich sein Blick; er gab dem Pferde die Sporen und sprengte im schnellsten Laufe davon, dem alten, heiligen Köln zu. —

Van Gremich hatte wochenlang in Sorgen geschwebt, seine Verbrechen möchten an das Tageslicht kommen; scheu war er umhergegangen, man sah ihm das böse Gewissen am Gesichte an, er fühlte sich nicht mehr sicher in Odenkirchen. Schließlich beschloß er, Odenkirchen zu verlassen, aber nicht, ohne seine Rache gegen den Grafen zu befriedigen. Auf mehrere Tage war er verreist; als er endlich wiederkam, suchte er den Lieutenant Henkeswagen auf und zeigte ihm triumphierend eine Ordre des Chefs der kurfürstlichen Kanzlei vor, welche den derzeitigen Kommandanten des Schlosses Odenkirchen anwies, den Grafen von Bronkhorst nebst seiner Familie aus der Burg mit Güte oder Gewalt zu entfernen, und dieselbe bis auf weiteres als freien kurfürstlichen Besitz zu verwalten.

Im Besitze dieser Ordre zögerte der ehrgeizige Lieutenant nicht, den Plan des Vogtes auszuführen. Der Graf war auf einer Reise begriffen, als Henkeswagen sich bei der Gräfin melden ließ und ihr in dürren Worten erklärte, daß sie laut Ordre des Kurfürsten mit allen Ihrigen und ihrer gesamten Habe das Schloß verlassen müsse. Alles Protestieren und Wehklagen half der geängstigten Dame nichts, und als sie ihm den festen Entschluß entgegensetzte, die Burg nicht zu räumen, scheute er sich nicht, Gewalt anzuwenden. Gräfin Anna von Bronkhorst wurde nebst ihren Kindern und der Schwester des Grafen, Petronella, im Juni des Jahres 1637 auf Befehl des Lieutenants Henkeswagen von seinen Soldaten auf Tragsesseln gewaltsam aus dem Odenkirchener Schlosse entfernt und auf die Straße gesetzt! Der Lieutenant hatte wenigstens soviel Anstand, daß er ihr eine Karosse zur Verfügung stellte, und den Haushofmeister beauftragte, die sämtlichen Effekten der gräflichen Familie nach Schloß Wickrath zu senden, wohin die unglückliche Gräfin sich zunächst begab. Der Graf wurde natürlich sofort benachrichtigt, er eilte ebenfalls nach Wickrath, wo er bei dem Freiherrn von Quadt gastfreundliche Aufnahme fand. Empört über diese Gewaltthat, schloß er mit diesem und verschiedenen anderen Edelleuten ein festes Bündnis ab, um seine Rechte wieder zu erlangen. Die zunächst eintretenden Ereignisse aber ließen alle seine Bemühungen scheitern, er ist nie wieder in den Besitz Odenkirchens gelangt. Ein langwieriger Prozeß entspann sich, in welchem er wenigstens schließlich eine bedeutende Abfindungssumme erlangte. Sein Andenken blieb bei den Odenkirchenern ein gesegnetes. —

Der Vogt triumphierte über seine gelungene Rache; am nächsten Tage verließ auch er in Begleitung des Lieutenants das Schloß; sie ritten nach Köln, um den Lohn für ihre zweifelhafte That zu ernten. Vom Dache des Turmes aus sah Landolini, der Astrolog, ihnen mit düsteren, Unheil verkündenden Blicken nach. „Reite nur zu, Vogt,“ murmelte er, „Du entrinnst dem Geschick nicht, es steht in den Sternen geschrieben! Und versteckst Du Dich in den fernsten Winkel der Erde, so würde die Rache für Deine Verbrechen Dich doch ereilen!“ Langsam stieg er hinunter in sein Arbeitskabinett. Er trat zu einem Ruhelager, auf welchem eine jugendliche, abgemagerte Gestalt regungslos lag. Vorsichtig flößte er einen Löffel Arznei zwischen die blassen Lippen. Der Kranke war das Opfer des Vogtes: Jakob, welcher noch immer zwischen Leben und Tod schwebte. Der Adept betrachtete lange die matten bleichen Gesichtszüge.

„Er wird nicht sterben,“ flüsterte er endlich, „er wird leben, er muß leben bleiben als ein Zeuge wider jenen Elenden! Wehe Dir, van Gremich! Die Rache wird Dich treffen, wenn Du es am wenigsten ahnst!“

Forts. folgt.

in reichlichem Maße des himmlischen Gnadenthaues teilhaft wird.

Noch ein anderer Vorzug macht ihr diese Rosengewinde angenehmer und des Lohnes würdiger. Denn indem wir die dreifache Reihe der Geheimnisse in frommer Erinnerung überdenken, so tritt unser Dankgefühl gegen sie um so mehr hervor, da wir auf diese Weise bekennen, daß wir unseren Dank nie vollständig abstatten können durch das Andenken an die Wohlthaten, mit denen sie in unaussprechlicher Liebe zu unserem Heile mitgewirkt hat. Wie sehr die häufige und andachtsvolle Gedenkfeier dieser großen Dinge ihre glückliche Seele mit immer neuen Freudenströmen überflutet, und welche Gefühle mütterlicher Fürsorge und Wohlwollens sie in ihr herzorrnft, können wir kaum fassen. Und so gewinnt aus diesen frommen Erinnerungen unser Flehen eine glühende Innbrunst und gleichsam eine zwingende Gewalt, so daß die einzelnen Geheimnisse, die durchgenommen werden, als ebensoviele Unterstützungsgründe unseres Gebetes erscheinen, die sicherlich bei der seligsten Jungfrau ihre Geltung haben. Ja, wir flehen zu Dir, heilige Gottesgebärerin; verschmähe nicht uns elende Kinder Evens! Wir bitten Dich, ebenso mächtige als gütige Vermittlerin unseres Heiles; wir flehen Dich an, bei der Süßigkeit der Freuden über Deinen Sohn Jesus bei der Teilnahme an seinen unaussprechlichen Schmerzen, bei der auf Dich überfließenden Klarheit seiner Glorie; so höre uns denn und erhöre uns, obschon wir unwürdig sind.

Die Erwägung der von uns in doppelter Beziehung auseinandergesetzten Vortrefflichkeit des marianischen Rosenkranzes möge es Euch, ehrw. Brüder, um so klarer machen, warum Wir nicht ablassen, immer wieder dasselbe einzuschärfen, dasselbe zu fördern. Wie Wir im Eingange erwähnt, bedarf die Zeit der himmlischen Hülfe täglich in größerem Maße, besonders da die Kirche von vielen ihrem Rechte und ihrer Freiheit feindlichen Uebeln bedrängt wird, und ebensoviele Uebel die Wohlfahrt und den Frieden der christlichen Staaten von Grund aus zu erschüttern drohen. Nun aber bekennen Wir abermals und entschieden, daß Wir, um jene Hülfe zu erlangen, die meiste Hoffnung auf den Rosenkranz setzen. Möchte doch diese heilige Andacht überall wieder zu erwünschten früheren Ehren gelangen; möchte sie in Städten und Dörfern, in Familien und Werkstätten, bei Hohen und Niederen geliebt und gepflegt werden als ein herrlicher Ausdruck christlichen Bekenntnisses und als das beste Mittel zur Erlangung der göttlichen Gnadenhülfe. — Darauf müssen wir jetzt umsomehr Alle bedacht sein, da die unsinnige Verkehrtheit der Gottlosen nichts unversucht läßt, den Zorn Gottes herauszufordern und die Wucht gerechter Ahndung auf das Vaterland herabzuziehen. Denn, abgesehen von anderen Gründen, beklagen es alle Guten mit Uns, daß es selbst im Schooße der katholischen Völker gar viele giebt, die sich über jede der Religion angethane Schmach freuen, und die bei der bestehenden unglücklichen Preßfreiheit, darauf auszugehen scheinen, ihre heiligsten Gegenstände und das bewährte Vertrauen auf den Schutz der seligsten Jungfrau der Verachtung und dem Spott der Menge preiszugeben. In den letztverflossenen Monaten wurde nicht einmal die hocherhabene Person des Heilandes Jesus Christus verschont. Man entblödete sich nicht, dieselbe auf eine schon wiederholt durch Schandthaten besudelte Bühne zu schleppen und Ihn der Majestät der göttlichen Natur entkleidet darzustellen, nach deren Hinwegnahme die Erlösung des Menschengeschlechtes selbst fallen muß. Man entblödete sich auch nicht einen Menschen, der schuldig ist eines Verbrechens und einer Treulosigkeit, wie es keinen verabscheuungswürdigeren in der Menschengeschichte gibt, den Verräter Christi, seiner ewigen Schande entreißen zu wollen. — Die geschehene oder bevorstehende Vollführung solcher Dinge in den Städten Italiens hat allgemein Entrüstung hervorgerufen, und bitter beklagt man es, daß das hochheilige Recht der Religion verletzt, und zwar bei jenem Volke verletzt und unterdrückt worden, das sich vor allen und mit Recht des katholischen Namens rühmt. Da entbrannte nach Gebühr die wachsame Fürsorge der Bischöfe; sie richteten vollberechtigte Vorstellungen an Diejenigen, die es als ihre Pflicht ansehen müssen, die Würde der vaterländischen Religion zu schützen, und klärten nicht nur ihre Heerden über die Schwere der Gefahr auf, sondern mahnten sie auch, die dem liebevollsten Urheber unseres Heiles angethane ruchlose Schmach durch besondere religiöse Feierlichkeiten zu sühnen. Gewiß billigen Wir die auf vielerlei Weise zu Tage getretene Bereitwilligkeit der Guten, und dieselbe milderte Unseren Kummer. Wir können aber bei dieser Gelegenheit die Stimme Unseres obersten Amtes nicht unterdrücken und verbinden mit den Beschwerden der Bischöfe und der Gläubigen auf das Entschiedenste auch die Unserigen. Mit demselben Eifer eines apostolischen Herzens, mit dem Wir die sakrilegische Unthat beklagen und verwünschen, richten Wir an die christlichen Völker, namentlich an die Italiener, die dringende Mahnung, die ererbte Religion, die das reichste Erbteil ist, unverletzt zu erhalten, mannhaft zu verteidigen, durch ehrbaren und frommen Wandel zu kräftigen. — Daher mögen auch aus diesem Grunde im Monate Oktober die Einzelnen und die Genossenschaften wetteifern in der Verehrung der großen Gottesmutter, der mächtigen Helferin der christlichen Sache, der glorwürdigsten Himmelskönigin. Wir aber bestätigen mit größter Bereitwilligkeit die hierfür früher verliehenen Ablässe.

Gott aber, Ehrw. Brüder, der uns „in gütigster Erbarmung eine solche Mittlerin gegeben" (S. Bernard. de 12 praerogativ. B. M. V. n. 2), und der „wollte, daß wir Alles durch Maria haben" (id. serm. in Nat. B. M. V. n. 2), erfülle auf ihre Fürbitte unsere gemeinsamen Wünsche und Hoffnungen, wozu auch das Unterpfand des apostolischen Segens tritt, den Wir Euch selbst und Euerem Klerus und Volke liebevollst im Herrn erteilen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 8. September 1894, im 17. Jahre Unseres Pontifikates.

Papst Leo XIII.

Kirchenkalender.

Donnerstag, 4. Oktober. Fest des heil. Franziskus. In den Franziskanerkirchen vollkommener Ablaß.

In der Dominikanerkloster-Kirche um 9 Uhr feierliches Hochamt.

In der St. Marien-Hospitalkirche hl. Messe um 6 Uhr, das Hochamt um 1/4 8 Uhr, nachmittags 5 Uhr Gottesdienst mit Festpredigt. — Im Monat Oktober ist an allen Wochentagen nachmittags 1/2 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen; an den Sonntagen mit dem Gottesdienst um 5 Uhr verbunden.

In der Herz-Jesu-Klosterkirche 13stündiges Gebet. Vollkommener Ablaß. 5 Uhr: Sakramentaler Segen. 1/4 vor 6 Uhr erste heil. Messe, 1/2 7 Uhr zweite hl. Messe, 1/2 8 Uhr Hochamt. 6 Uhr abends Fest-Predigt, Tedeum und heil. Segen.

Im St. Anna-Stift. Hl. Messe um 6 Uhr, Hochamt um 8 Uhr. Nachmittags 5 Uhr Fest-Predigt und Segensandacht. — Während des Monats Oktober täglich abends 6 Uhr Rosenkranz und Segens-Andacht.

* Wurst wider Wurst. A. (über den Gartenzaun): „Sie könnten auch ihre Grasmaschine mal ölen. Das Ding macht ja einen schrecklichen Skandal." — B.: Stimmen Sie erst Ihr Klavier!"

Bekanntmachung.

Vermietung von Häusern der Aders'schen Wohnungsstiftung.

In den neuerbauten Häusern Blücherstraße 42 und 44 sind zum 1. November cr. 20 Wohnungen zu je drei Zimmer und 4 Wohnungen zu je zwei Zimmer zu vermieten.

Sämtliche Wohnungen sind für sich abgeschlossen und es gehört zu jeder einzelnen außer den Wohnzimmern und der Küche abgeschlossener Flur, ein Abort, abgeschlossener Speicher und Kellerraum, Mitbenutzung der Waschküche und des Trockenspeichers, sowie unentgeltlicher Wasserverbrauch.

Die Vermietung erfolgt stiftungsmäßig nur an **würdige** Familien von Fabrikarbeitern oder andern Bürgern geringen Standes.

Der Preis beträgt monatlich für die Wohnungen in diesen Häusern:

a. zwei Zimmer . . . . 12—14 M.
b. drei Zimmer im Vorderhause . 20—23 M.
c. drei Zimmer im Hinterhause . 17—20 M.

und zwar je nach Lage.

Die Zahlung erfolgt monatlich zum Voraus. Meldungen mit Angabe der Familienverhältnisse, der Arbeitsstelle u. s. w. wolle man schriftlich bis zum 10. Oktober cr. auf dem Bureau Zimmer 14 des Rathauses einreichen, woselbst auch die Lagepläne der einzelnen Wohnungen zur Einsicht der Interessenten offenliegen und auf Anfrage weitere bezügliche Auskunft erteilt wird.

Düsseldorf, den 21. September 1894.

Kuratorium der Aders'schen Wohnungsstiftung.
692 Der Oberbürgermeister. J. V.: **Greve.**

Die weltberühmten Marken der Firma

Boulestin & Cie. Cognac:

Cognac Vieux		per Orig.-Fl. M.	3,—
„ Vieux sup.		„ „ „	3,50
„ *		„ „ „	4,—
„ **		„ „ „	4,50
„ ***		„ „ „	5,50
„ ****	grande fine	„ „ „	7,—
„ *****	Champagne	„ „ „	10,—

offeriert zu Originalpreisen 176

Chr. Unkelbach, Flingerstr.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Ueberall kauflich!

Dose 25 Cacaoherzen 75 Pfennig

Westdeutsche Boden-Kreditanstalt

Köln

gewährt Darlehen gegen hypothekarische Sicherheit unter koulanten Bedingungen und unter thunlichster Berücksichtigung der **besonderen** Wünsche der Darlehensnehmer.

Die Besorgung für **Düsseldorf** übernimmt **der Vertreter** 311

J. Reinhard,

Telephon 1069. **Bahnstr. 40,** Telephon 1069.

Düsseldorfer Volksbank,

Aktien-Gesellschaft,

Breitestrasse 7.

An- und Verkauf von Wertpapieren zu günstigsten Bedingungen.

Konsols und Reichsanleihe sind stets vorrätig.

Einlösung von Koupons und Dividendenscheinen **ohne Abzug für unsere Kunden.**

An- u. Verkauf von ausländischen Geldsorten.

Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.

Konto-Korrent-u. Check-Verkehr.

Verzinsung von Bar-Einlagen mit 2—3 1/2 % je nach Kündigungsfrist. 273

Pariser Zuschneidekunst.

Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion

Wwe. M. Stehling,

Charlottenstraße 69, 3. Haus Ecke der Immermannstraße.

Anerkannt praktisch und einfach ist dies Pariser System. In einem 4wöchentlichen **Kursus** lernt man: Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen aller Damen- und Kinderkleider. Bei akurater Arbeit garantiere, auch ohne Anprobe, für eleganten guten Sitz; auch für gründliches und sicheres Erlernen der Zuschneidekunst. Die empfehl. Zeugnisse stehen zu Diensten. Auswärtige haben Pension im Hause. Schülerinnen, welche im Kleidermachen noch unerfahren, können in praktischer Uebung auch noch länger in meinem Atelier thätig sein. Taillen, Paletots und Mäntel werden nach Maß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet Daselbst werden Kostumes und alle Konfektionen, elegante wie einfache, gut u. prompt angefertigt.

Photographisches Atelier

Friedrichstr. 46. **G. Dickhaut,** Friedrichstr. 46.

früher Breitestraße 7. 840

Vergrößerungen bis zu Lebensgröße nach jedem Bilde.

H. Drösser, Cementsteinfabrik,

Comptoir und Lager: Haroldstrasse 8.

Trottoir- und Flurplatten, rot, schwarz, grau-weiss, **Rinnsteine, Bandsteine, Ofenrohrsteine, Spülsteine, Tröge.**

Cement in Säcken

zu billigen Preisen.

Polizei-Verordnung,

betreffend den Besuch von Konditoreien, Gasthäusern, Schenk-Wirtschaften und Getränkeverkaufsstellen durch Schüler.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt:

§ 1. Den Inhabern von Konditoreien, Gasthäusern, Schenk-Wirtschaften und Getränkeverkaufsstellen ist es untersagt, Schülern irgend welcher Art, insbesondere auch denjenigen, welche mittlere oder höhere Schulen besuchen, den Aufenthalt in ihren Lokalen zu gestatten oder denselben Speisen oder geistige Getränke zu verabfolgen, es sei denn, daß die Schüler sich in Begleitung und unter Aufsicht ihrer Eltern, sonstiger erwachsener Angehörigen, Vormünder oder Lehrer, oder auf Reisen, sei es vom Orte ihrer Schule zu ihren Angehörigen oder umgekehrt, sei es auf Ferienreisen, befinden.

§ 2. Eine Ausnahme von der Bestimmung des § 1 findet nur für die Inhaber solcher Lokale statt, welche von dem zuständigen Schuldirektor die ausdrückliche schriftliche Erlaubnis erhalten haben, Schüler unter Innehaltung der in der schriftlichen Erlaubnis festgestellten Bedingungen zu bewirten.

§ 3. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Geldbuße bis zu 30 M. resp. im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Geschieht die Verabreichung von Speisen oder geistigen Getränken an Schüler in, diesen seitens der Wirte zu solchem Zwecke überlassenen besonderen Räumen, so tritt Geldstrafe nicht unter 5 M. resp. im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe ein. Außer der Verhängung der in diesem § angedrohten Strafen haben die Kontravententen die Einleitung des Konzessions-Entziehungs-Verfahrens wegen Mißbrauchs der Konzession gemäß §§. 33 und 53 der Reichsgewerbe-Ordnung zu gewärtigen.

§ 4. Durch gegenwärtige Verordnung werden sämtliche in unserm Bezirke erlassenen, denselben Gegenstand betreffenden Lokalpolizeiverordnungen aufgehoben.

Düsseldorf, den 13. Mai 1881.

Königliche Regierung. gez.: **von Hagemeister.**

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Düsseldorf, den 7. September 1894.

Die Polizei-Verwaltung. Der Oberbürgermeister. J. V.: **Beckers.**

Goldwaaren

Sehr grosse Auswahl. Billige Preise.

Joseph Sporrer,

9 Schadowplatz 9. Juwelier, 9 Schadowplatz 9. 183

Der **Hochw. Geistlichkeit** sowie den **kath. Damen** bringe ich mein Lager in

Kirchen-Paramenten

in empfehlende Erinnerung.

Daselbst alle dazu **notwendigen Artikel.** 572

Anfertigung und Einrichten, sowie **Uebertragung alter Stickereien** und alle sonstigen **Renovierungen.**

Maria C. Clasen, Oststr. 75.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 24. Sept. Math. Elis., T. d. Commis Hugo Lemmer, Derendorferstr. Konr., S. d. Fabrikarb. Ernst Schneider, Bogenstr. Regina Jos. Maria, T. d. Fabrikarb. Gerh. Schrill, Kirchstr. Den 23. Jos. Hub., S. d. Tagel. Wilh. Colling, Ellerstr. Den 24. Wilhelm. Joh., T. d. Fabrikarb. Otto Beyer, Ackerstr. Den 23. Agnes, T. d. Gärtn. Wilh. Paffrath, Hamm. Den 21. Gustav Rich. Alb., S. d. Fabrikbes. Karl Krauß, Reichsstr. Martha Eug., T. d. Schreinermstrs. Joh. Schneider, Grafenbergerstr. Wilhelm Peter, S. d. Maurers Wilh. Elsen, Bandelstr. Den 18. Helene Jos., T. d. Schlossers Emil Rußeck, Gerresheimerstr. Den 21. Anna Maria Gertr., T. d. Commis Theod. Schmitz, Herzogsstr. Den 24. Joh. Wilhelm. Hel. u. Gertr. Herm. Adelh., Zwill. d. Metzg. Hub. Frenck, Schäferstr. Den 23. Mechtilde Maria Wilhelmine, T. d. Schneidermstrs. Frdr. Disch, Wallstr. Den 22. Diedr. Herm. Alb., S. d. Fabrikarb. Diedr. Bedder, Ahnfeldstr. Den 24. Joh., S. d. Tagel. Jos. Flisekowski, Bandelstr.

Den 25. Sept. Anton Peter, S. d. Tagel. Peter Peters, Wallstr. Den 26. Anna Juliane, T. d. Telegraphisten Martin Maletz, Oberstr. Clara Marg., T. d. Bahnarb. Werner Simons, Kölnerstr. Den 26. Hel. Gertr. Amalie, T. d. Maurers Wilhelm Hammers, Neußerstr. Den 25. Maria Henr., T. d. Tagel. Theod. Büsdorf, Brückenstr. Den 23. Kath. Hubert., T. d. Lagerdieners Quirin Köntges, Martinstr.

Den 24. Sept. Elis., T. d. Fabrikarb. Christ. Büllesbach. Albertstr. Den 22. Bernh. Hans Oskar, S. d. Oberpost-Sekr. Karl Göbel, Florastr. Den 28. Louise Maria, T. d. Fabrikarb. Friedr. Liebe, Kirchstr. Den 23. Otto Burkhard Alb. Viktor, S. d. Kaufm. Wilh. Lachnit, Brunnenstr. Den 28. Anna Maria Agnes, T. d. Form. Matth. Jansen, Grafenberger Chaussee. Den 29. Friedrich Oskar Daniel, S. d. Schloss. Frdr. Esser, Kölnerstr. Den 23. Elis. Maria Jos., T. d. Hobl. Frdr. Baier, Kölnerstr. Den 28. Anna Elis., T. d. Tagel. Walther Bodvin, Thalackerstr. Franz Jos., S. d. Gärtn. Jak. Querling, Münsterstr. Den 27. Peter, S. d. Tagel. Pet. Kröll, Düsselthalerstr. Den 24. Maria Frieder. Joh., T. d. Anstr. Gust. Brock, Fürstenwall. Joh. Maria Bertha, T. d. Hausd. Joh. Degens, Gerresheimerstr. Den 26. Karolina Jos. Maria, T. d. Lehrers Emil Fülbier, Bilker Allee. Den 23. Joseph Franz, S. d. Dachd. Wilh. Bergmann, Nordstr. Den 28. Wilh., S. d. Fabrikarb. Rud. Glasmacher, Nordstr. Den 29. Anna Hel., T. d. Fabrikarb. Wilh. Gronener, Blücherstr. Den 25. Henr. Wilh., T. d. Drehers Karl Praß, Ahnfeldstr. Den 13. August. Wilh. Arn., S. d. Hauptl. Joh. Hansen, Mörsenbroich.

Den 27. Sept. Maria Gertr., T. d. Schutzm. Herm. Hamacher, Friedensstr. Den 28. Maria Sib., T. d. Polizeisergeanten Engelb. Winzen, Bäckerstr. Wilh. Georg, S. d. Monteurs Wilh. Nöllenburg, Fürstenwall. Den 25. Wilh. Hrch., S. d. Schneidermeisters Jos. Schöne, Cornelisstr. Den 28. Selma, T. d. Fabrikarb. Jos. Versie, Ellerstr. Konr. Wilh., S. d. Schrn. Wilh. Krusenbaum, Corneliusstr. Den 26. Bernhard. Maria, T. d. Kfm. Franz Louis, Concordiastr. Den 24. Jos. Franz Karl, S. d. Kfm. Karl Menzel, Herzogsstr. Den 27. Bertha Anna Maria Therese T. d. Postschaffn. Peter Krüll, Grünstr. Den 25. Herbert Karl Emil Matth., S. d. Formers Jul. Klein, Oberstr. Den 26. Hub., S. d. Tagel. Wilh. Junkermann, Himmelgeisterstr. Elis. Friederike, T. d. Bäckermeisters Jos. Engels, Citadellstr. Ernst Aug. Frdr. Wilh., S. d. Hauptm. im Niederrheinischen Füs.-Reg. Nr. 39 Karl, von Jacobi, Lorettostr. Den 23. Max Herm., S. d. Schrn. Jak. Pauli, Nordstr. Den 25. Joh. Hrch., S. d. Schlossers Hrch. vom Bruch, Schinkelstr. Franz Jos., S. d. Buchdr. Jos. Oepen, Kaiserstr. Den 27. Theod. Hub., S. d. Handelm. Matth. Houben, Bäckergasse. Den 26. Joseph. Franziska Mathilde, T. d. Maurermstrs. Hrch. Tillmanns, Ackerstr. Den 27. Elis., T. d. Installateurs Jak. Huppertz, Burgplatz.

Gestorbene.

Den 26. Sept. Christ. Esser, o. G., 22 J., led., Schloßstr. Luise Loosen, Fabrikarb., 24 J., led., Bilker Allee. Marg. Holten, geb. von Dahlen, o. G., 76 J., Wwe., Andreasstr. Den 27. Elis. Bergolte, 2 J., Friedrichsplatz. Joseph Laveaux, 1 M. 19 T., Rheinort. Den 26. Oswald Herbert, Schlosser, 43 J., Ehem., Fürstenwall. Frdr. Schmidt, o. G., 78 J., Ehem., Capellstr. Den 27. Maria Kersting, 6 M., Flingerstr.

Den 28. Sept. Walther Paland, 3 J. 4 M., Kölnerstr. Den 27. Julia Rövenstrunk, 2 M., Kölnerstr. Maria Knabben, 7 M, Hamm. Karl Meier, 2 J., Mühlengasse. Den 28. Johann Brieden, Tagel., 42 J., Ehem., Gerresheimerstr. Den 22. Karl Brinkmann, Maurerlehrling, 16 J., Capuzinergasse. Den 28. Sept. Karl Spruck, Chemiker, 37 J., l., Wehrbahn. Den 29. Kath. Zimmer, geb. Hornfeld, 52 J., Ehefr., Gerresheimerstr. Den 27. Karl Michels, 4 J., Bäckerstr. Den 28. Matth. Hoebanx, 1 M., Kölnerstr. Den 29. Karl Hasenclever, Amtsgerichtsrat a. D., 60 J., Ehem., Kronprinzenstr. Wilhelm Gold, Bäcker, 55 J., Ehem., Bilker Allee. Den 28. Maria Spanke, 1 J. 10 M., Niederste. Hrch. Schmöller, Schneider, 27 J., Ehem., Oberstr.

Eine wirklich großartige Auswahl in **Kinderkleidern, Tauf- u. Erstlingssachen** bietet die Firma **Jos. Bill,** Bergerstraße 2, u. empfiehlt es sich für Jeden, seinen Bedarf bei gen. Firma zu decken.



Regelmäßige Dampferfahrten

zwischen **Düsseldorf-Heerdt-Neuss und zurück,** sowie **Düsseldorf, Hamm Grimlinghausen Uedesheim (Himmelgeist), Stürzelberg, Benrath (Urdenbach), Zons, Baumberg, Monheim, Dormagen u. Worringen.**

Fahrplan v. 15. Aug. 1894 ab.

Düsseldorf-Neuss:

Ab Düsseldorf: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.-, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Ab Neuss: 6.-, 8.30, 10.-, 12.-, 1.30, 3.-, 4.15, 5.15, 6.15, 7.30, 8.30.

Sonntags fällt die erste Tour nach und von Neuss-Heerdt aus.

Abfahrten in der Richtung nach Düsseldorf.

von	Worringen	—	11 30	—	6 45
„	Dormagen	5 30 †	11 45	—	7 00
„	Monheim	5 46 †	11 55	4 45	7 0
„	Baumberg	5 56 †	12 05	5 00	7 10
„	Zons	6 03 †	12 15	5 15	7 40
„	Benrath	6 18 †	12 30	5 30	8 00
„	Stürzelberg	6 30 †	12 45	5 45	8 15
„	Uedesheim	6 40 †	12 55	6 00	8 30
„	Grimlingh.	7 00 †	1 15	6 15	8 45
„	Hamm	7 10 †	1 25	6 30	9 00
„	Heerdt	7 20 †	1 35	6 45	9 10
an	Düsseldorf	7 30 †	1 45	7 00	9 20

Abfahrten in der Richtung nach Worringen.

von	Düsseldorf	7 30	11 00 †	2 30	7 15
„	Heerdt	7 45	11 15 †	2 45	7 30
„	Hamm	8 00	11 30 †	3 00	7 45
„	Grimlingh.	8 15	11 45 †	3 15	8 00
„	Uedesheim	8 45	12 15 †	3 45	8 30
„	Stürzelberg	9 00	12 30 †	4 00	8 45
„	Benrath	9 30	1 0 †	4 30	9 15
„	Zons	9 45	1 15 †	4 45	9 30
„	Baumberg	10 06	1 30 †	5 00	9 45
„	Monheim	10 15	1 45 †	5 15	10 00
„	Dormagen	10 26	—	5 30	10 05
an	Worringen	10 45	—	5 45	—

An Sonn- und Feiertagen wird die erste Tour von Dormagen 2 Stunden später gefahren. Zu der mit † bezeichneten Tour werden an Wochentagen Marktbillete zu ermässigten Preisen ausgegeben. **An Bord der Dampfer befindet sich Restauration.** Anlegestelle in Düsseldorf: **Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstrassen-Ecke.** Die Fahrkarten müssen vor Anbordgehen der Dampfer bei den auf jeder Station befindlichen Fahrkarten-Ausgaben gelöst werden.

Creitschmar & Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. 857

Lokal-Fahrt

zwischen Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.

Dampfschiff „Prinz Heinrich".

An den Wochentagen

Zu Berg:

Von Uerdingen	6,15	1,05	6,05
„ Wittlaer	6,45	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,50
„ Langst	7,02	1,52	6,52
„ Mönchenwerth	7,22	2,12	7,12
In Düsseldorf	7,55	2,45	7,45

Zu Thal:

Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	11,45	3,15	8,15
„ Langst	12,—	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	8,35
„ Wittlaer	12,15	3,45	8,45
In Uerdingen	12,35	4,05	9,05

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:

Von Uerdingen	8,05	1,05	6,05
„ Wittlaer	8,35	1,35	6,35
„ Kaiserswerth	8,50	1,50	6,50
„ Langst	8,52	1,52	6,52
„ Mönchenwerth	9,12	2,12	7,12
In Düsseldorf	9,45	2,45	7,45

Zu Thal:

Von Düsseldorf	10,—	3,—	8,—
„ Mönchenwerth	10,15	3,15	8,15
„ Langst	10,30	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	8,35
„ Wittlaer	10,45	3,45	8,45
In Uerdingen	11,05	4,05	9,05

In Kaiserswerth u. Düsseldorf sind Gepäckträger.

Störungen vorbehalten.

Sonntags-Extrafahrten, gültig bis Ende August 1894.

Kaiserswerth ab mittags 1 Uhr, nachmittags 4 und 6 Uhr, abends 9 Uhr nach Düsseldorf.

Düsseldorf ab mittags 3 Uhr, nachmittags 5 und 7 1/4 Uhr, abends 10 Uhr nach Kaiserswerth, zu ermäßigten Preisen.

Ferdinand Segermann.